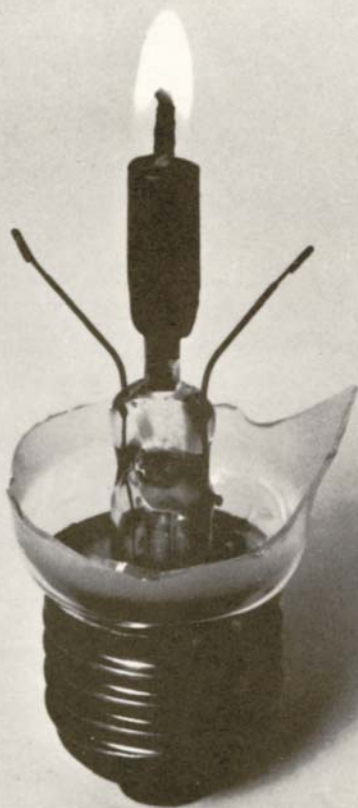


funzel 1



Sie brennt auch noch
wenn man
sie (auf)schlägt

DIE FUNZEL

Unabhängige
Schülerzeitschrift
am Wielandgymnasium
Biberach an der Riß

Nr. 1, Juli 1969, 17. Jahrgang

Die „FUNZEL“ wird von der Schülerschaft
des Wielandgymnasiums herausgegeben.

Chefredakteur: Thomas F. Iffert

Chef vom Dienst: Uwe Sackmann

Anzeigen: Jörg Köpp

Finanzen: Eva Lutz

Archiv: Marianne Winkelmann

Schriftführer: Elke Beisemann

Verkauf: Karl-Otto Gerster

Für persönliche Nachrichten, Chronik und das
Ressort „Ehemalige“ verantwortlich:
OSDir. Thierer

Nachdruck nur mit Quellenangabe und gegen
Belegexemplar gestattet.

Die „FUNZEL“ ist Mitglied der „Jungen Presse“
und erscheint dreimal im Jahr.

Konto-Nr. 4674 Volksbank Biberach

Druck: Schick-Druck · Biberach
Auflage: 1300

Die namentlich gezeichneten Artikel geben nicht
unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Titelblatt: Bernd Kreutz

Fotos: Seite 5 Dahinten; Seite 10–16 Ernst Maurer;

Seite 18, 23–26, 36–39 Michael Reichardt;

Seite 40–44 Uwe Sackmann;

Seite 51–52 Klaus Franz.

AUS DEM INHALT

Unser alter Vogel	4
Das Gespräch	5
Die idiotensichere Lösung	8
Von Schiller bis Hochhuth	9
Raketenmodellbau	10
Studienrat Dietle und das Biberacher Kindl	18
Ist die Schulerziehung zu autoritär?	19
Hiroshima	22
Tierfotografie	23
ohne Überschrift	27
Versuch eines Kommentars	28
Gespräch mit einem Soziologiestudenten	29
stumpfsinn	30
Mathe-AG	32
Wir fragen – Dr. Bock antwortet	33
Abwählen	34
Die gar furchtbar traurige Moritat von einem, der auszog, Blätter zu konfiszieren	36
Symposium Oggelshausen	40
Internationaler Christlicher Jugendaustausch	48
Funzel-Informationen	49
Unbefugten Zutritt verboten	50
Impressions of Funzelball	51
Chronik	53
Bringt's das	57
Otto Fries	59
Persönliche Nachrichten	61
Leserbriefe	62

In Kürze

Inzwischen ist es schon Juli geworden, und die erste Nummer der Funzel liegt erst jetzt vor.

Man darf nicht vergessen, daß die Herausgeber Schüler sind und die Funzel nur „nebenberuflich“ machen. Wechsel in der Redaktion und schulische Belastungen der Einzelnen waren die Gründe für das späte Erscheinen.

Wir haben versucht bei dieser Nummer kritischer zu sein – das wird vielleicht einige Leute vor den Kopf stoßen. Aber Unabhängigkeit bedeutet keine Indifferenz. Wir werden unsere Meinung nach verschiedenen Seiten hin offen sagen.

Die erbetene Kritik kam nach der letzten Nummer reichlich spärlich. An Leserbriefen ging nur einer ein; allerdings fanden einige kritische Gespräche statt.

Ich bitte nochmals alle Leser: Übt Kritik! Wir sind für jede Anregung und für jeden Vorschlag dankbar. Daß die Kritik von einer konstruktiven Art sein sollte, brauch ich nicht nochmal zu erwähnen.

Die Mitarbeit der Unterstufe war diesmal besser; mit 7 Artikeln konnten wir das „Funzelchen“ beträchtlich erweitern.

Allerdings läßt, was uns nicht überrascht, die Mitarbeit auf freiwilliger Basis immer noch zu wünschen übrig.

Ich kann nur wiederholen: Kommt in der großen Pause ins Funzelzimmer, bringt Vorschläge, bringt Artikel, wir werden jederzeit bereit sein, mit Euch zu sprechen. Denn was wir wollen, ist eine allgemeine Mitbeteiligung und Mitarbeit. Wir wollen Diskussionsbeiträge bringen in Bezug auf schulische und außerschulische Angelegenheiten, weiter Interviews, Essays, Informationen. Jeder ist aufgerufen mitzumachen.

Aber laßt's genug sein: Lest und urteilt selber.

Thomas F. Iffert

Unser alter Vogel

Chrysostomus:

Meine Lieben, unsere Sexualität ist in Gefahr! Da steckt der Gilb drin:

Eine anticiconiaphile¹⁾ Minderheit terrorisiert uns!

Kehren wir, Genossen, zum alten Brauchtum zurück: Laßt uns das Zuckerstück vor dem Fenster wieder zur lieben Gewohnheit werden.

Der Anblick des beruhigend langen Schnabels läßt Balsam in kks und Kindes Herz fließen.

Storchenfreunde: Laßt dem Adam sein Blättchen! Unsere Kinder sollen das befriedigend sichere Gefühl haben, zu wissen, woher sie kommen. Das gäbe dem Biologieunterricht ganz neue Impulse!

Gebt eurer Kirche ein neues Gesicht: setzt ein Storchennest auf den Turm! Züchtet Frösche und Schlangen, denn das ist genau das, was wir brauchen – für den Storch natürlich.

Schafft mehr Sümpfe!

Wenn er, unser Storch, dann mit lautem Geklapper darin herumwätet, dann wissen wir: Er sorgt für uns. Er ist für uns da.

Freunde, wir gehen herrlichen Zeiten entgegen!

Euer Chrysostomus

¹⁾ anticiconiaphil = nichtstorchliebend

Das Gespräch

„ICH VERKAUFE KEINE REZEPTE“



Ein Interview
mit Max von der Grün

Max von der Grün ist einer der bedeutendsten Nachkriegsautoren in Deutschland. Geboren in Bayreuth 1926, lebt der heute 43-jährige in Dortmund.

Max von der Grün war Bergmann – seine Romane (z. B. „Männer in zweifacher Nacht“, erschienen 1962) handeln von der Arbeit unter Tage, von den Problemen und Konflikten des Bergmanns, allerdings auch von dem Verhältnis des Arbeiters allgemein zu der Arbeitswelt.

Wir hatten Gelegenheit, ihn bei einer Lesung in Bad Schussenried am 26. März kennenzulernen.

Etwas zurückhaltend, aber freundlich („Ich komme mir vor all den Leut etwas blöd vor“) war er uns in seiner bescheiden-wortkargen Art äußerst sympathisch und beantwortete uns einige Fragen.

Welche Beweggründe hatten Sie, Bergmann zu werden?

Bergmann wurde ich, weil ich Geld verdienen mußte, um zu leben. Im Jahre 1950 war der Bergmann König und sein Verdienst der höchste.

Aus welchen Ereignissen bzw. Erlebnissen heraus schrieben Sie Ihren ersten Roman, der ja aus der Umgebung eines Bergmanns kommt?

„Männer in zweifacher Nacht“, mein erster Roman, wurde aus einem persönlichen Erlebnis heraus geschrieben, ich war selbst einmal mehrere Stunden unter Tage verschüttet.

Welche Probleme stellten Sie in diesem Roman dar?

In „Männer in zweifacher Nacht“ geht es um die Ausnahmesituation von Menschen und ihrem Verhalten untereinander in dieser Ausnahmesituation. In „Irrlicht und Feuer“, meinem zweiten Roman, geht es um den Arbeiter hier und heute in dieser Gesellschaft.

Glauben Sie, damit diese Probleme noch weiter zu aktualisieren und zu politisieren?

Ich glaube nicht, daß ich die Probleme aktualisiere, denn sie sind ja aktualisiert, ich zeige sie auf, ich versuche sie sichtbar zu machen. Es ist selbstverständlich, daß der Komplex Arbeit auch politisch ist.

Sie haben die Gruppe 61 gegründet. Mit welchen literarischen Gebieten beschäftigt sich diese Gruppe?

Die Gruppe 61 beschäftigt sich primär mit der literarischen Auseinandersetzung mit der industriellen Arbeitswelt und was man im weitesten Sinne damit versteht.

Wie waren die Reaktionen auf ihr erstes Theaterstück, „Notstand oder das Straßentheater kommt“, das Sie kürzlich geschrieben hatten?

Welche Reaktionen mein Theaterstück auslöste? Nun, die unterschiedlichsten, von absoluter Zustimmung bis zu striktester Ablehnung.

.. der Inhalt Ihres dritten Romans, aus dem Sie heute abend Teile lasen?

„Zwei Briefe an Pospischiel“, mein dritter Roman, beinhaltet u. a. die Konfrontation, die Auseinandersetzung des Individuums mit der Automation, die Entfremdung des Menschen von seiner Arbeit; er ist auch der Versuch, die Anonymität der Gesellschaft und des Arbeitsprozesses zu durchleuchten, weiter, die Vergangenheit in Relation zur Gegenwart zu setzen.

SCHUHHAUS
Messerschmid
Biberach an der Riß

„Ich

verkaufe

keine Rezepte”

Wie stehen Sie zu der These von Walter Jens, in der modernen Literatur würden nur Außenseiter gezeigt? Wollen Sie sie widerlegen?

Ich zeige keine Außenseiter, ich zeige Menschen, wie hunderttausende leben.

Was meinen Sie mit Ihrer These; „Ein Schriftsteller ist nicht auf der Welt, Antworten zu geben?

Ich verkaufe keine Rezepte, ich zeige Verhaltensweisen, Zwänge, ich zeige den Menschen in seiner Auseinandersetzung mit der Umwelt. Und Literatur, die mir keine Informationen vermittelt, in Schöntuerei und Schönfärberei, lehne ich ab.

Wie würden Sie Ihren politischen Standpunkt bezeichnen?

Ich bin für Anerkennung der DDR und damit gleichzeitig für die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie, denn nur so kann auf absehbare Zeit in Europa Ruhe herrschen. Wir haben den Krieg begonnen, wir haben ihn verloren. Diese Anerkennung wird kommen, die Politiker kommen nicht daran vorbei, bei allem Geschwafel und aller Volksverdummung. Hoffentlich ist es dann nicht zu spät.

Vielen Dank für das Gespräch.

ti/eb

Die idiotensichere lösung

Ein bedeutsames historisches geschehnis in der großen kreisstadt biberach ereignete sich im frühjahr 1969. Den bürgern dieser stadt kam dieser zwischenfall sehr gelegen, denn seit einem besuch des bundeskanzlers oder dem heineabend hat außer dem fernsehen nichts mehr das beinahe monotone leben in der großen kreisstadt aufgelockert.

Schon ein alter griecher meinte, daß der krieg (der gegensatz) der ursprung aller dinge sei. An dieses motto hielt sich nun die gesamte bürgerschaft, außer vinceremos und elternbeirat. Diese waren sich nämlich in dem zweck ihrer handlungen einig: Vinceremos wollte den schülern zeigen, daß ihre eltern sittlich und moralisch völlig falsch eingestellt seien, und die resolution des elternbeirates sollte verdeutlichen, daß die vinceremos leute eine gänzlich falsche sittliche und moralische einstellung hätten. Darum ist es auch ganz natürlich, wenn der elternbeirat vinceremos pervers findet und die vinceremosleute die resolution des elternbeirates für pervers halten. Das traurige daran ist nur, daß es immer der ruf des wg's ist, der darunter leidet, und jedermann ist sich wahrscheinlich darüber im klaren, daß diese nummer von vinceremos den ruf sehr stark verschlechtert hat, nicht zuletzt, weil er den elternbeirat provozierte. Allerdings hat ihn der elternbeirat noch weiter beeinträchtigt, indem er vinceremos zu flugblattaktionen provozierte. Der ruf hatte also bereits seinen tiefstpunkt erreicht, und man fragt sich nun, warum sich niemand an die lösung des problems gewagt hat, da doch keine gefahr des verschlechterns mehr bestand. Man darf nun die verantwortlichen keineswegs für so schlecht halten, wie sie manchmal tun, denn man hat sich natürlich etwas überlegt. Zum beispiel erwog man als gegebenen lösungsweg eine aussprache der beiden parteien. Dies war natürlich völlig unmöglich, denn die eltern konnten sich doch nicht mit solchen perversen schmierfinken an einen tisch setzen! Außerdem hätte dies eine zeitraubende diskussion um die geeignete tischform vorausgezogen. Das letztere problem hätte man zwar durch einen schriftlichen verkehr vermieden, der seinerseits aber noch unmöglicher gewesen wäre, denn er hätte die gesamte theorie des schweines über den haufen geworfen; wenn schweine schmieren können, mag das noch angehen, aber schreiben . . . ? Schließlich kam irgendein erziehungsberechtigter auf die glorreiche idee, die ganze sache der staatsanwaltschaft zu übergeben. Das hatte den vorteil, daß es dabei keinen schriftverkehr mit schweinen gab (selbst schweine haben anspruch auf einen anwalt), und die frage des tisches fiel völlig weg. Die betroffenen und verantwortlichen können jetzt getrost warten, bis die ermittlungen und das abitur abgeschlossen sind, und in der zwischenzeit noch einige flugblätter und resolutionen veröffentlichen.

rvr

„Von Schiller bis Hochhuth“ - Fertigstellung der neuen Stadtbücherei

„Was lange währt, wird endlich gut“, dieses Sprichwort paßt, wenn man an die neue Stadtbücherei denkt, auch auf unser schönes Städtchen, Verzeihung, ich meine natürlich auf unsere große Kreisstadt Biberach. Die Stadt hat jetzt etwas anzubieten, was uns lange gefehlt hat: eine Stadtbücherei.

Der Plan einer Einrichtung bestand eigentlich schon seit nach dem Krieg. Von der Büchereistelle Reutlingen angeregt, hatte sich der Gemeinderat lange damit beschäftigt. Als Anfang letzten Jahres eine Unterschriftensammlung durchgeführt wurde, gab er seine Zustimmung. Man sah sich nach einem geeigneten Gebäude um und sah die Schranne. Dieses 400 Jahre alte Haus steht unter Denkmalschutz und mußte sowieso renoviert werden und so konnte man gleich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Außerdem liegt die Schranne sehr zentral, während ein Neubau außerhalb des Stadtgebiets hätte gebaut werden müssen. Die Stadtbücherei umfaßt zur Zeit ungefähr 7000 Bände, im Laufe der Zeit will man einen Endbestand von 25000 Bänden erreichen. Weiterhin hält die Stadtbücherei 75 Zeitschriften, darunter 4 Tageszeitungen. In der Belletristik findet man Werke von allen großen, bedeutenden Autoren, ich vermisste jedoch Bücher, die in letzter Zeit Furore gemacht haben, aber auch die wird man höchstwahrscheinlich bald finden. (Ich denke an Bücher wie „Deutschstunde“ von Siegfried Lenz, „Geständnisse“ von Maud de Belleroch, oder Werke von Harold Robbins.)

Die wirklich sehr umfangreiche Sammlung der Sachliteratur bietet in allen Sparten selbst neueste Werke, sei es in Naturwissenschaften, in Psychologie, in Technik, in Sport oder in allen anderen Gebieten. Es kann also jeder auf seine Kosten kommen. selbst neueste Werke, sei es „Naturwissenschaften, in Psychologie, in Technik, in Sport“ oder allen anderen Gebieten. Es kann also jeder auf seine Kosten kommen. Im Großen und Ganzen sehen jetzt viele Leute, die ihre Hoffnungen betreffs Stadtbücherei nicht sehr hoch geschraubt hatten, daß ihr Pessimismus ungerechtfertigt war. Ich möchte euch vorschlagen, einmal in die Stadtbücherei zu gehen. Schaut euch um, und wenn ihr einmal nicht wißt, wo ihr dieses oder jenes Buch finden sollt, wendet euch an Fräulein Kraus oder an die anderen Bibliothekarinnen, die euch gerne behilflich sein werden.

SA

Tapeten · Gardinen · Linoleum
Polstermöbel und Matratzen
Koffer und Lederwaren



Beim Museum · Telefon 450



Der Autor des folgenden Artikels, Ernst Maurer, befindet sich in der Klasse 7 b des Wieland-Gymnasiums. Er ist mit seinen Raketenmodellbauversuchen weit über Biberachs Grenzen bekannt geworden und war schon einmal im Fernsehen zu Gast. Er schreibt hier für die „Funzel“ eine Reihe über seinen Raketenbau.

Raketenmodellbau

1958: Ein Kieshaufen, ein Rauchwölkchen, daran eine Zündschnur, daran eine „Konservendosenblechrakete“. Im Hintergrund ein Baum. Rechts und links im Gras zwei Stahlhelme mit aufgeregten Gesichtern darunter. Einige Sekunden Spannung, ein Zischen, die Rakete hebt ab und steigt und steigt, gefolgt von Hurrageschrei. Die Landung war weniger glücklich, denn dieses erste Meisterwerk besaß noch keinen Fallschirm. Nach erfolgloser Suche mähte ein Bauer später in der Heuernte jene Rakete um ein Stück kürzer.

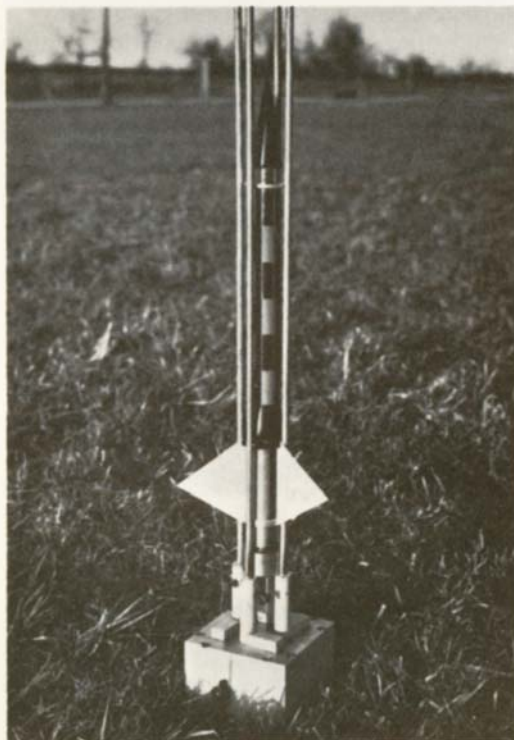
Weitere Versuche mit Fallschirm folgten. Der größte Teil dieser Starts verlief ohne Erfolg. Immer wieder verklemmte sich der Fallschirm oder öffnete sich die aufklappbare Rumpfhälfte nicht richtig. Diese technischen Schwierigkeiten waren aber nach einiger Zeit dann doch gelöst.

Angeregt durch die Brüder Montgolfier flog eines Tages in einem mit Wasser gefüllten Arzneifläschen eine kleine Kröte gen Himmel. Leider bekam das Fläschchen während des Fluges ein Leck, die Kröte befand sich im Trockenen,

kam aber dennoch wohlbehalten samt Rakete und Fallschirm auf Mutter Erde an.

Ein um fünf Jahre älterer Freund, der damals als Elektriker in die Lehre ging, besorgte die Treibsätze. Bald kam aber ein Schlag von außen. Die Treibsätze, zum Antrieb der Raketen dringend notwendig, wurden aus dem Handel gezogen. Durch unvorsichtiges Umgehen und durch ein paar kleinere Unfälle in Großstädten, hatte der Gesetzgeber es für richtig befunden, „den Verkauf von Treibsätzen für Raketenmodelle“ zu sperren.

Einige Zeit später hatte der Zufall seine Hand im Spiel. In einer Zeitschrift stand etwas von einem Modell-Strahltriebwerk, ein Abbild des Triebwerks, das im 2. Weltkrieg in der V1 eingebaut war. Diesem Wunderding auf die Spur zu kommen, war die neue Aufgabe. Das Sparschwein wurde um einiges leichter, denn bare 50,- DM mußten auf den Ladentisch gelegt werden, um ein solches Triebwerk zu bekommen.



AE, 1. Modell mit gebündelten Treibsätzen



**Zum Sparen ist man nie
zu jung**

SÜDWESTBANK

GmbH

Zweigstelle Biberach · Marktplatz 29

Telefon 97 15/16

**Beachten Sie
beim Kauf
unsere Inserenten**

Albert Hermann

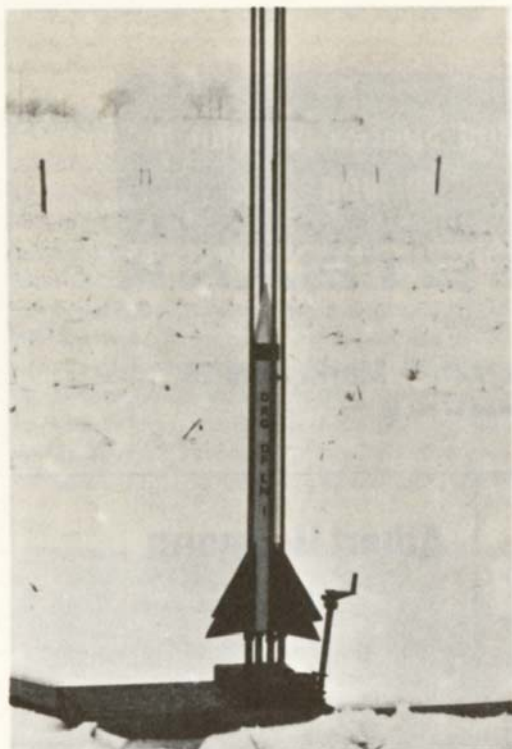
Stadtmetzgerei
Telefon 6611

Bekannt für gute Fleisch- und
Wurstwaren — Feinkost

Mit großem Eifer ging man ans Werk, dieses Triebwerk zu starten. Preßluft und Kurbelinduktor, beides zum Anlassen notwendig, waren vorhanden. Außer mehrmaligem Knattern, das sich wie ein altes MG anhörte, lief das Triebwerk nicht. Alle Mühe weiterer Startversuche blieb umsonst. Mit tiefer Enttäuschung wurde es schließlich in eine Ecke gestellt.

1963: Durch eine Werbeanzeige aufmerksam geworden, bekam die Hermann-Oberth-Gesellschaft, damals noch Deutsche Raketengesellschaft, ein sehr junges Mitglied; ganze 16 Jahre alt. Diese Gesellschaft bemüht sich neben größeren Aufgaben auch um die Förderung und Heranbildung des technisch-wissenschaftlichen Nachwuchses für Raketentechnik und Raumfahrtforschung.

Der Vizepräsident dieser Institution und Leiter des technisch-wissenschaftlichen Nachwuchses hatte speziell für die jungen Mitglieder eine Baubogenserie für Raketenmodelle ausgearbeitet und einen Treibsatz dafür entwickelt. Mit großer Begeisterung wurden die neuen Modelle gebaut, genau nach Plan. Diesmal nicht aus Weißblech, sondern aus dem leichten Balsaholz. Die Spitze war kein spitzer, gefährlicher Metallkegel mehr, sondern eine fein abgerundete Hartholzspitze. Zum erstenmal wurden die Modelle auch berechnet. Druckmittelpunkt und Schwerpunkt müssen in



1. Startgestell mit 1-stufigem Modell (DRG DFLN 1)

einer bestimmten Anordnung und in einem bestimmten Verhältnis zu einander stehen. Soll das Modell stabil fliegen, dann muß nämlich der Schwerpunkt ein halbes Kaliber unter dem Druckmittelpunkt liegen (Kaliber = Raketendurchmesser). Ist diese Anordnung umgekehrt, dann stürzt die Rakete beim Start um.

Die Kiesbank hatte ihren Zweck erfüllt. Ein richtiges Startgestell mit vier Führungsstäben wurde gebaut. Ein stabiler Dreifuß gewährte auch in unebenem Gelände die ausreichende Standfestigkeit. Seitlich an der Grundplatte der Führungsstäbe befand sich eine kleine Spindel. Durch Drehen dieser Spindel neigte sich das Führungsgestell in jedem gewünschten Winkel auf eine Seite. Dadurch war auch ein Schrägstart möglich bzw. ein Start gegen den Wind.

An einem Sonntag wurde das erste Modell gestartet. Es war ein glänzender Start. Genau im Gipfelpunkt sprengte die Fallschirmausstreibladung des Treibsatzes die

Spitze ab, der Fallschirm wurde ausgestoßen und das Modell pendelte am geöffneten Fallschirm langsam und sicher der Erde entgegen. – Eine Serie anderer Starts folgte. Fast alle verliefen ohne Schwierigkeiten. Einmal jedoch trauten wir kaum unseren Augen. Ein Modell kam brennend von seiner Mission zurück. Die Fallschirmausstreibladung hatte das leicht brennbare Balsaholz in Brand gesetzt. Darauf wurden die künftigen Raketen innen zusätzlich mit einer dünnen Alufolie ausgekleidet. Die Herstellung des Rumpfes verlangte jetzt mehr Genauigkeit. Die Aluhülse und der Balsarumpf wurden getrennt angefertigt und dann in einander gefügt. Der eintretende Erfolg war aber diese Mühe wert. Aber was sollten einstufige Raketenmodelle auf die Dauer.

Aus eigenen Ideen entstand ein zweistufiges Modell. Es war 65 cm hoch. Beide Stufen hatten einen Fallschirm. Die erste Frage tauchte auf: Wie soll der Treibsatz der zweiten Stufe gezündet werden? Die Lösung war mehr primitiv als einfach. Zwei Starthelfer standen mit brennenden Kerzen am Startgestell und zündeten auf Kommando die verschieden langen Zündschnüre der beiden Stufen an. Das Modell hob langsam ab; nach kurzer Zeit lösten sich die beiden Stufen, die zweite Stufe beschleunigte ihren Flug mit eigenem Antrieb. Beide Stufen kamen am Fallschirm

zurück. Bei den nächsten zweistufigen Raketen waren die Treibsätze unmittelbar übereinander. Der erste Treibsatz zündete nach dem Abbrennen automatisch den zweiten. Die erste Stufe war damit ein reiner Booster, d. h. ohne Fallschirm. Sie wurde so einfach und leicht gebaut, daß sie nach dem Zünden der zweiten Stufe verloren gehen konnte.



Immer noch diente das Streichholz und die Zündschnur als Zündung der Treibsätze. Bald wurde an einer elektrischen Zündung experimentiert. Die Aufgabe war, eine einfache, sichere und von Zündschnüren unabhängige Methode zu finden. So entstand schließlich nach mehreren Zwischenstufen ein kleiner Metallkegel, der innen aufgebohrt war, oben eine Düse besaß, unten ein Gewinde, um den eigentlichen Zünder einschrauben zu können. Dieser war eine Art Schraube, oben mit ein paar hauchdünnen Drähtchen versehen, unten ragten zwei dickere Anschlußdrähte heraus. In den Innenraum des kegeligen Teils wurde eine ganz kleine

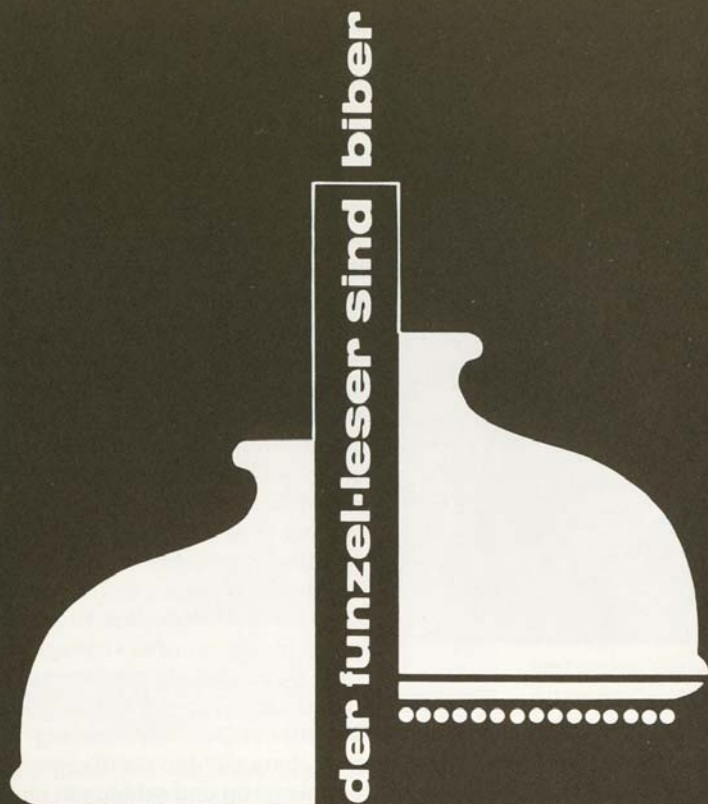
Pulvermenge geschüttet, der Zünder aufgeschraubt und das ganze in das Startgestell eingefügt. Der Treibsatz der Rakete stand unmittelbar auf der Düse der Zündung. Wurde der Zünder an eine Stromquelle angeschlossen, dann glühten die dünnen Drähtchen durch. Die kleine Pulvermenge verpuffte schlagartig und schlug mit einer Stichflamme durch die Düse direkt in die Seele des Treibsatzes. Die Rakete startete

**Ob alter Stil – ob neue Welle
für Heimtextilien wählt man**



RICHARD **Ehrlich** SEIT 1816
DAS **LEDERFACHGESCHAFT**

JOSEF BENDEL OHG
Fachgeschäft für Augenoptik und
Contactlinsen
Bürgerturmstraße 14, Telefon 484



**biber sind biberacher
aus biberach
der freundlichen einkaufsstadt**

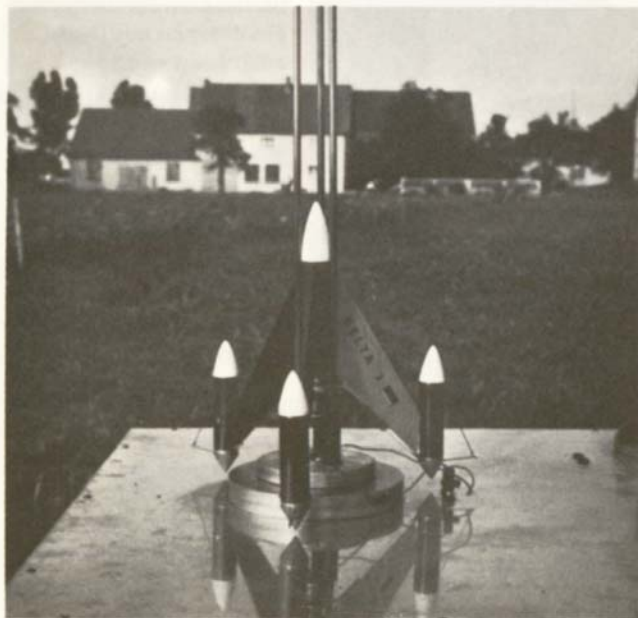
und biber kaufen in biberach

wie vom Blitz getroffen. Wir waren hell begeistert. Es war gewissermaßen unsere eigene Erfindung – sie ist es auch heute noch!

Die weiteren Raketenmodelle waren fast alle nur zweistufig. Das Startgestell mit 1 m Höhe wurde zu kurz. Neue Pläne für ein größeres Startgestell wurden entworfen. Im Gegensatz zum bisherigen Startgestell sollte das neue die Eigenschaft haben, Raketen mit verschiedenen Durchmessern aufnehmen zu können. Der erste Weg über eine Kurvenscheibenverstellung brachte nicht den gewünschten Erfolg. Die Kurvenscheibe wurde durch ein Zahnradgetriebe ersetzt und damit wurde die Konstruktion verwendungsreif. Durch eine Handkurbel verstellten sich alle vier „Ärmchen“ gleichzeitig. Nun war die Möglichkeit geschaffen, Raketen von einem Durchmesser von 15-120 mm zu starten. Das eigentliche Führungsgestell wurde 1,60 m lang, abgestützt durch zwei zwei verstellbare Ringe in halber Höhe und oben.

Der nächste Entwicklungsschritt befaßte sich wieder mit der Rakete selber, und zwar mit den Treibsätzen. Bei größeren Zweistufenraketen erwies sich ein Treibsatz in der ersten Stufe allein als zu schwach. Ein Versuchsmodell mit drei gebündelten Treibsätzen wurde gebaut. Wie aber drei Treibsätze gleichzeitig zünden? Auch hier half nur ein Versuch. Eine neue Zündkapsel wurde angefertigt, diesmal nicht mit einer Düse, sondern mit dreien. Fast wie beim allerersten Start wagten wir uns mit klopfendem Herzen an den Start. Wie gewohnt, zischte die Rakete nach dem Einschalten der Zündung aus dem Startgestell. Sie stieg so rasch und so hoch, daß wir uns anstrengen mußten, sie nicht aus den Augen zu verlieren. Nach der Landung am Fall-

schirm hatten wir die Bestätigung, daß alle drei Treibsätze ausgebrannt waren; also war unsere Zündung imstande, auch mehrere Treibsätze gleichzeitig in einem Bruchteil einer Sekunde zu zünden. Dieses Modell wurde daraufhin zweistufig ausgebaut. Die erste Stufe bekam in dieser Version wieder einen Fallschirm. Die zweite Stufe wurde wieder getrennt gezündet. Beim Start der ersten Stufe wurde gleichzeitig die zweite Stufe mitgezündet. Eine Verzögerungszündschnur verhinderte aber ein zu frühes Trennen der beiden Stufen. – Dieses Modell hat bis heute



Deltamodell mit 3 Fallschirmkammern

noch keinen Fehlstart hinter sich. Zum erstenmal wurde bei diesem Modell von der Gemischtbauweise des Raketenrumpfes abgegangen. Eine etwas stärkere Alufolie von 0,1 mm Dicke erwies sich als so stabil, daß der äußere Balsamantel wegfallen konnte. Die Spanten, die den Rumpf abstützen, und den Treibsatz halten, wurden nicht mehr aus Holz gedreht, sondern aus Alu. Sie haben höchstens eine Wandstärke von 2 mm! Man kann sich nun vorstellen, daß bei immer komplizierter werdenden Raketenstarts eine Menge Zubehör wie Akku, Kabel, Zünder, Werkzeug usw. erforderlich wurden. Auch behagte es uns nicht, das neue Startgestell auf den Boden stellen zu müssen. In den Wintermonaten 1965–66 wurden die ersten Entwürfe für eine mobile Startrampe gemacht. Aus praktischen Gesichtspunkten stellten wir folgende Bedingungen fest:

- leichtes Transportieren und Aufstellen auch in unebenem Gelände
- nicht eine einzige, sondern zwei bis drei Startrampen
- elektrische Start- und Kontrolleinrichtung fest eingebaut
- Startmöglichkeiten über Hand- und Funkfernsteuerung und über eine Schaltuhr
- ausreichend großes Ablagefach für Werkzeug und Zubehör
- und nicht zuletzt Start von mehreren Raketen gleichzeitig, einzeln hintereinander, oder einzeln getrennt.



Die Pläne nahmen immer mehr Gestalt an, die ersten praktischen Arbeiten konnten beginnen. Ein Rahmen aus Rechteckrohren wurde in Schweißkonstruktion als erstes angefertigt. Diagonal zum Grundrahmen wurden vier ausziehbare und in der Höhe verstellbare Stütz- und Nivellierfüße angebracht, zwei Lufträder mit entsprechender Befestigung links und rechts der Längsseite angeschraubt. Eine einsteckbare Deichsel für den Transport war auch bald angefertigt. Die schon vorinstallierte Schalttafel mit allen notwendigen Instrumenten,

Kontrolllampen und Schaltern fand ihren Platz auf der rechten Seite. Aus verschiedenen Gründen wurde sie versenkt, d. h. der Rahmen schützt diesen wichtigen Bauteil. Rechts daneben wurde das Fach für Werkzeuge, Zubehör usw. eingebaut.

Zum Schluß wurde der ganze Rahmen mit Alu-Blech verkleidet. Obenauf wurden drei Startteller montiert, die alle um 360° drehbar sind.

Der „Startwagen“ war geschaffen; so taufte wir nämlich unser Gefährt. Die gestellten Bedingungen wurden durch ihn sogar über das Geforderte hinaus erfüllt. An dieser Stelle sei erwähnt, daß genaue polizeiliche Bestimmungen für den Start von Raketenmodellen bestehen. Ein ausreichend großes Startgelände muß nachgewiesen werden, für die Starts selber muß die Ortspolizeibehörde die Startgenehmigung erteilen. Das Startgestell muß ausreichend lang und in seinem Aufbau sicher sein. Nun, auch diese Forderungen erfüllte der Startwagen voll und ganz.

Fortsetzung folgt in der nächsten Ausgabe der „Funzel“

Zigarren - Stumpen - Zigaretten - Rauchtabake in großer Auswahl

stets bei

Zigarren-Gerster

Biberach an der Riß - Bürgerturmstraße 7

Bücher für die Schule

für freie Stunden und Ferientage hält für Euch bereit

Dorn'sche Buchhandlung zwischen Kirche und Rathaus



SCHUHHAUS

Heffer

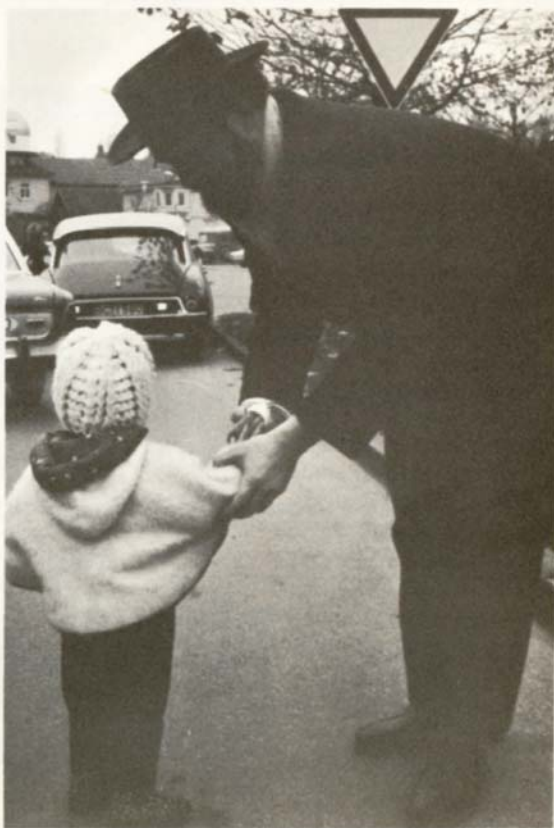
INHABER HANS STORZ

Studienrat Dietle und das Biberacher Kindl



Glaub' mir doch, ich bin nicht
von der APO,

ich bin bloß eben gerade
durch den Kamin gefallen.



Ist die Schulerziehung zu autoritär?

In der akademischen Jugend der Bundesrepublik gärt es. Studenten demonstrieren gegen Autokratie, protestieren gegen obrigkeitliches Verhalten und fordern unter Bezugnahme auf das Grundgesetz eine radikalere Verwirklichung der liberalen Demokratie. Auch unter Oberschülern ist Unruhe. Schülerverbände werden gegründet, die unter anderem mehr Demokratie in der Schule verlangen und die bisherige Schülermitverwaltung als ungenügend ablehnen. Sind diese Vorgänge Anlaß, in der Breite und Tiefe die verschiedenen Bereiche unserer Gesellschaft auf ihre demokratische Substanz kritisch zu überprüfen?

Auch über die Wirksamkeit der politischen Bildungsarbeit, vor allem im Gemeinschaftskundeunterricht der Schulen, ist wieder Unzufriedenheit laut geworden. Wissenschaftliche Untersuchungen haben viele Unzulänglichkeiten der Sozialkunde und der dafür bestimmten Lehrbücher nachgewiesen.

Und nun sind drei wichtige Elemente des Lernens zu beobachten.

- 1) Das Nachahmungslernen, bei dem der Lehrer Modelle für das Lernverhalten der Schüler vorlegt. Er demonstriert, die Schüler ahmen nach und lernen auf diese Weise, Probleme und Aufgaben zu lösen.
- 2) Das Bestätigungslernen, bei dem die Schüler z. B. durch Kopfnicken vom Lehrer in ihrer persönlichen Meinung bestärkt werden, so daß gefördert wird, was bestätigt wird.
- 3) Reziproke Affekte zwischen Lehrer und Schüler sind von größter Bedeutung für den Lernvorgang. Gefühle des Lehrers gegenüber den Schülern werden übertragen und wirken auf ihn zurück. Gerade an ihnen zeigt sich, daß Erziehung nicht nur konstruktive, sondern auch destruktive Effekte hervorbringt. Wohl jeder wird sich erinnern, daß er einmal das Gefühl hatte, dieser Lehrer oder jener Professor „hat mich heruntergebracht.“

Das gesamte Erziehungsverhalten ist durch tiefwurzelnde Persönlichkeitshaltungen bestimmt. Sie kommen z. B. in den ganz einfachen Formen des Bitte- und -Danke-Sagens zum Ausdruck. Für sie ist wesentlich, ob ein Lehrer eine entspannte oder gespannte, eine freundliche oder unfreundliche seelische Verfassung besitzt. Freundliche Fragen zu stellen, ist nicht eine Sache der Vernunft, indem man sich vornimmt, jetzt will ich aber freundlich sein, sondern des persönlichen Stils. Immer wieder kann festgestellt werden, welche große Diskrepanz besteht zwischen dem Verhalten, das wir zeigen möchten oder zu verwirklichen glauben, und dem, das sich tatsächlich vollzieht.

Wenn diese allgemeinen Feststellungen der Erziehungspsychologie auf die Frage nach Demokratie und Autokratie im Schulunterricht angewendet werden sollen, so muß zunächst angegeben werden, welche Fähigkeiten Bürger in der Demokratie benötigen. Sie müssen fähig sein, Freiheit sinnvoll zu gebrauchen, sich freiwillig zu disziplinieren und sozial einzuordnen. Sie müssen spontane Initiative entwickeln können und zu Gruppenentscheidungen in der Lage sein. Auch zeitweilige Führungslosigkeit müssen sie ertragen und Andersdenkende tolerant respektieren können.

Fördert der deutsche Schulunterricht diese Haltung?

Pro Unterrichtsstunde geht alle 30 Sekunden eine Direktive an die Schüler, es zeigt sich also eine ganz massive strikte Führung. Im Unterricht spricht der Lehrer rund 75% aller Worte. Intervallzeiten der Befehlslosigkeit dienen im allgemeinen dazu, daß die Kinder die vom Lehrer angefangenen Sätze vollenden sollen. Konflikte werden in der Regel durch deutliche Herausstellung von Macht gelöst. So manchem klingt noch das harte Wort: „Aha, Mathematik 5“ in den Ohren.

Die meisten Sprachäußerungen (70%) der Lehrer sind irreversibel, d. h. sie können von den Schülern nicht übernommen werden, ohne gegen Takt, Höflichkeit und Achtung zu verstoßen, nur 30% sind umkehrbar, d. h. sie können in ähnlicher Form von Schülern auch gegenüber Lehrern angewandt werden. Dadurch lernen die Kinder ein zweigeteiltes Verhalten, eine hierarische Unterordnung. Nicht zuletzt aus diesem Grunde muß man sich oft genug fragen, ob ein Schüler etwas ehrlich sagt oder ob er sich nur der Hierarchie einfügt.

Der lehrerzentrierte Unterricht bewirkt, daß die Schüler rezeptiv, reaktiv, gering arbeitsmotiviert und gering initiativ werden. Hier scheint eine der wichtigsten Wurzeln für die oft beklagte Konzentrationsschwäche zu liegen, denn die Schüler lernen nicht, sich selber zu führen, sondern sind eingeübt, von den Lehrern geführt zu werden. In diesem Zusammenhang muß ganz dringend davor gewarnt werden, so zu tun, als ob die Schüler selbständig beteiligt wären, denn die Fiktion wird schnell durchschaut, genau wie das Kleinkind sehr bald bemerkt, daß sein Kindersteuerrad im Auto vollständig wirkungslos ist und Papa in Wirklichkeit lenkt.

Der lehrer- und nicht sachzentrierte Unterricht läßt beim Schüler das Zutrauen zum eigenen ursprünglichen Urteil verkümmern, das Kind oder der Jugendliche wird

JOSEF HAGEL



Versicherungsbüro
Biberach/Riß, Marktpl. 27
Fernruf 90 11
und
Laupheim, Marktplatz 21
Fernruf 790

Sparkassen-Versicherungs AG
Zentraleuropäische
Versicherungs-AG und ARAG
alle Versicherungen

Vermittlung von Kraftfahrzeug-
und Maschinen-Finanzierungen

Bekannt
für feine
Backwaren

Alles
für den
Kaffeetisch



beim Bahnhof

Ist die Schulerziehung zu autoritär?

konformistisch und kommt auch nicht dazu, die Begabung zu entwickeln, mit anderen im Team zusammenzuarbeiten.

Zur Fundierung der Demokratie in der Schule kann der Lehrer einen wichtigen Beitrag leisten, wenn er in seinem Unterricht zum Ausdruck bringt, daß er selbst stets noch ein Lernender ist, wenn er sich gegenüber den Schülern kooperativ verhält. Er sollte geradezu ein Modell für ein derartiges Verhalten sein, indem er sich bemüht, seinen Schülern möglichst viel Verantwortung zu lassen, und dabei mit einkalkuliert, daß sie sehr viel lernen können, wenn sie auch negative Konsequenzen ihres selbstverantworteten Handelns erfahren müssen.

mw



**Besser
geht's
mit Coca-Cola**

TRINK
Coca-Cola
SCHUTZMARKE
Coke
SCHUTZMARKE

CC 67.4.J

COCA-COLA und COKE sind eingetragene Warenzeichen für ein und dasselbe allbekannte koffeinhaltige Erfrischungsgetränk.

Hiroshima

Du gehst spazieren
im sonnenschein,
und du träumst
von schönen dingen,
denkst an den wert der menschlichkeit.
ganz leise und für dich träumst du einen traum.

dann triffst du einen,
der spricht von hiroshima,
von atombomben,
nein er spricht von wasserstoffbomben!

warum träumst du immer noch?

js

Im Rahmen einer Artikelreihe möchte ich den fotografisch interessierten Lesern der „Funzel“ einige Tips für bestimmte Gebiete der Fotografie geben. Längst sind wir nicht mehr gezwungen, mit einer „zentnerschweren Ausrüstung“ uns durch die Gegend zu schleppen, vollautomatische Kameras haben uns nahezu alle Griffe abgenommen. Leider, oder auch Gott sei Dank gibt es noch keine „Motivklingel“. Wenn auch manche Kamerahersteller versichern: Ein Druck auf den Auslöser und Sie schießen die besten Bilder, – so stimmt das nicht ganz. Um über das Stadium des üblichen Knipsbildes hinauszukommen, gehört die Kenntnis einiger wichtiger Funktionen in der Fotografie. In meinen Artikeln setze ich voraus, daß der Leser mit seiner Kamera umzugehen weiß. Der Umgang mit Auslöser-Blende-Verschluß und anderen Details ist jeder Gebrauchsanweisung zu entnehmen. Weiterhin habe ich auch nicht die Absicht, hier eine Art „Fernkurs“ aufzubauen, dazu fühle ich mich nicht kompetent genug; vielmehr möchte ich diese Artikelserie als eine Art Plauderei betrachten und wäre sehr dankbar, wenn ich auch einige Anregungen aus der Leserschaft erhalten würde, lernt man doch selber nie aus.

Tierfotografie

Da ich, wie gesagt, keine bestimmte Linie einhalten möchte, greife ich gleich beim ersten Mal ein Thema heraus, das früher oder später wohl jeden ernsthaften Amateurfotografen interessiert, nämlich die TIERFOTOGRAFIE.

Bei der Tierfotografie muß man nicht gleich an Fotosafaris oder ähnliches denken, kann man doch mit einigem Geschick und etwas Geduld ebenso gut Ergebnisse in unserer nächsten Umgebung erzielen. Auch ist für die Tierfotografie nicht unbedingt eine teure und komplizierte Ausrüstung notwendig. Dies zum Trost denjenigen, die glauben, mit einer einfachen Kamera diesen fotografischen Bereich nicht ausnützen zu können.

Ich möchte also jetzt einige Grundregeln aufzählen, die sich jeder Tierfotograf zu Herzen nehmen sollte:



1) Das Tier oder die Tiere sind keine leblosen Objekte. Wild ist zum Beispiel sehr schreckhaft und läuft bei dem geringsten Lärm und der schwächsten Witterung gleich weg. Für das Fotografieren von Wild gilt also äußerste Bedachtsamkeit, wenn möglich einige Tage vor der Aufnahme z. B. die Gewohnheiten der Tiere am Wildwechsel beobachten. Wenn möglich sollte man bei Wildaufnahmen

unauffällige Kleidung tragen. Haustiere lassen sich wesentlich leichter fotografieren, sind jedoch ein so häufiges Fotoobjekt, daß man sich Mühe geben sollte, mal was anderes als die üblichen 08/15-Bilder zu bringen. Gerade beim Haustier, sei es ein Hund, eine Katze oder vielleicht der Goldhamster, kann man die schönsten Fotos machen, wenn man Geduld hat und auf gute Situationen warten kann.

2) Tiere müssen bei der Tierfotografie möglichst gut vom Hintergrund isoliert, herausgelöst werden. (Es gibt Ausnahmen, auf die ich später noch einmal eingehen werde.) Um dieses Herauslösen vom oft verwirrenden Hintergrund zu erreichen, gibt es eine einfache Methode: einfach so weit wie möglich aufblenden, dies bringt auch den Vorteil mit sich, daß wir eine kürzere Verschlussgeschwindigkeit wählen können und somit die Gefahr einer Bewegungsunschärfe (Tiere reagieren oft sehr spontan!) gebannt ist. Wer eine Systemkamera (Spiegelreflex) besitzt, hat es leicht, wenn er ein Teleobjektiv benutzen kann. Erstens kann er einen größeren Abstand vom Tier wahren und zweitens ist beim Teleobjektiv der Tiefenschärfenbereich naturgemäß klein. Blende ich mein Objektiv nämlich ganz auf, ist nur das Tier scharf dargestellt und der Hintergrund wirkt flächig, die Details gehen also verloren und stören dabei nicht.



3) Die meisten Tieraufnahmen werden im Zoo gemacht. Erfahrungsgemäß verzichten viele Amateure auf so manches Motiv, da sie sich durch Maschendraht in der Sicht behindert sehen. Dies gilt oft für Aufnahmen von Vögeln, Affen und kleinen Raubkatzen. Hier gilt das gleiche, wie das unter Punkt 2 sagte: möglichst weit aufblenden und dicht an den Maschendraht herangehen!

Da sich aber keiner der Gefahr aussetzen will, ein Büschel Haare zu riskieren, bleibt einem bei „wilden Tieren“ nichts anderes übrig als abzuwarten, bis das Tier vom Zaun möglichst weit entfernt ist. Wenn man dann auf das Tier scharf einstellt, und aufblendet, hat man auch die Aussicht, den Drahtzaun nicht auf das Negativ zu bekommen.

4) Bei Aufnahmen im Zoo ist es am besten, wenn man einige Zeit vor nur wenigen Tiergehegen verbringt und die Tiere beobachtet, als wenn man von Gehege zu Gehege rennt und dabei die besten Motive verpaßt. Warten, bis die Masse der Zuschauer ihr Interesse einem anderen Objekt zuwendet, da sich die besten Motive immer dann ergeben, wenn das Tier sich unbeobachtet fühlt. (Auch die Zuschauer zu fotografieren kann interessant sein!)

5) Ein Punkt, der eigentlich selbstverständlich sein sollte, ist: so nah wie möglich an das Objekt herangehen. Auch einmal auf das Detail eingehen. Bei Wildaufnahmen





braucht man entweder eine Spiegelreflex mit einer langen Brennweite, oder man kann sich damit helfen, daß man die Kamera auf ein Stativ in der Nähe eines Wildwechsels aufstellt und die Schnappschuß-einstellung wählt. Auslösen muß man dann freilich mit einem Fernauslöser.

6) Als letzten, nicht ganz unwichtigen Punkt, möchte ich auf Förster und Tierpfleger verweisen. Sie sind immer dankbar, wenn sie von ihren Zöglingen ein paar gute Aufnahmen bekommen. Dafür machen Sie einem auf so manche gute Aufnahmegelegenheit aufmerksam und sind einem äußerst behilflich.

—mir—

SPEZIALABTEILUNG

**Junge
MODE**

**Groß
bei**

**KUGLER
MAUER**

OHNE ÜBERSCHRIFT

Du, laß dir mal was erzählen: Weißt du, heut' in der Schule, da hatten wir's von der Oberflächlichkeit. Und weißt du, was der gesagt hat?! Es wäre erschreckend, wie viele Jugendliche nur so dahinleben würden! Das ist doch nicht zu fassen! Jetzt heißt's, wir würden nur so dahinleben und wenn wir wirklich Sorgen und Probleme haben, dann sind's nur dumme Ideen.

Weißt du, ich möchte mal was machen. Etwas, das wirklich nützlich ist. Vielleicht ein Regaloder so was. Schwere Sachen darf man natürlich nicht darauf stellen. Schließlich ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. Aber immerhin, das Holz habe ich besorgt. Ach, da mir's grade einfällt. Im Kino läuft zur Zeit ein toller Film. Das Buch habe ich schon gelesen. Von einem jungen Menschen, der mit seiner falschen, geldgierigen Umwelt nicht mehr fertig wird und dann Selbstmord begeht.

Du meinst, das würde ich sicher nicht verstehen, weil es mich nicht beträfe? Oh, das betrifft mich mehr als du denkst.

Nein, ich habe keine Flausen im Kopf! Und bitte nicht! Das hast du mir schon erzählt! Wie du jung warst. Warst du das? So richtig jung? Hm? Das, was da liegt? Das ist die Übersetzung von einem Beat-Titel. Lies mal. Nein, das sind keine langmähnigen LSD-Fresser! Die können mehr als ein Professor Dingsda, den du immer für den Inbegriff der Weisheit hältst. Weißt du eigentlich, was für ein Pfennigfuchser der ist? Also, neu-lich beim Einkaufen! Ich kann dir sagen!

Und was ist mit deinem hochgelobten, wohlherzogenem Georg? Nur weil sein Vater so'n hohes Tier ist, hat man ihn wegen seiner Geldunterschlagungen nicht angezeigt! Du findest, ich sei frech? Aber ist denn das in Ordnung? Ist denn das ein geordnetes Leben? Können wir vor unserem Gewissen, falls wir noch eines haben, für das, was wir getan haben, geradestehen? Kannst du das?

Morgen mittag bin ich nicht zu hause. Da ist eine Sammlung für Biafra.

Ich habe mich dazu gemeldet.

Was, du sagst, morgen soll ich daheim bleiben und endlich mal bügeln. Das mit Biafra wäre nichts für mich? Helfen, anderen, denen es dreckig geht, helfen! Das wäre nichts für mich?

Warum sagst du nichts? Sie hören mir ja gar nicht zu! Sie hätten andere Sorgen? Und im übrigen solle ich jetzt meine Hausaufgaben machen?!

Das wäre wichtiger??!

Ach so, ja, ich mach' jetzt meine Hausaufgaben und Entschuldigung.

Ich vergaß es völlig.

Sie sind ja auch erwachsen.

js

Versuch eines Kommentars

Als Anfang Mai die 4. Nummer des Blattes „Venceremos“ herauskam, haben sicher viele Anhänger und Leser mehr oder weniger bewußt das Genick eingezogen mit der Frage, was wohl darauf für eine Reaktion von der Öffentlichkeit kommen würde. Sie taten's nicht lange. Schon am 14. Mai räumte die „Schwäbische Zeitung“, die Zeitung für christliche Kultur und Politik, den „perversen Schweinereien einer Schülerclique“ fast eine ganze Seite im Lokalteil ein. Jeder konnte wissen: Im WG geht's drunter und drüber, es wird geschwänzt und geschwätzt, die „APO-Minderheit“ terrorisiert 1200 Schüler!

Einige der Zitate stammten von einer Rede des Elternbeiratsvorsitzenden Blättchen, der sich der Wirkung seiner markigen Worte (z. B. „Perverse Schweinereien einer Schülerclique“) wohl nicht ganz bewußt war, (auch seine Äußerung, Venceremos wäre eines der übelsten pornographischen Blätter, läßt auf einige Sachkenntnis schließen.) Denn im Saal der Aula befand sich Herr kk von der Schwäbischen Zeitung und notierte fleißig mit, im Bewußtsein, am anderen Tag wohl die Sensation zu liefern. Es stimmt ja auch, in Biberach war lange nichts mehr los.

In einem äußerst geistreichen Kommentar, in dem Herr kk „genüßlich“ eine etwas fäkalienhafte Sprache aufweist, sonnt er sich mit Vergleichen von Venceremos mit dem Playboy, freut sich, daß jetzt alle Bürger gemerkt haben, wie gefährlich Venceremos ist und rät zu drakonischen Strafen.

Schließlich weist er mit erhobenem Finger noch darauf hin, daß sich nicht alle Lehrer des Konvents gegen Venceremos gestellt haben und wohl einige die armen Jugendlichen mißbraucht haben.

Gut getan, Herr kk!

Schon in den nächsten Tagen ging eine Flut von Leserbriefen ein. Gemeinderat und Geistlichkeit beschäftigen sich mit „Venceremos“. Es ertönte der Schrei nach dem verlorenen guten Ruf der Schule, und wie ach so bitter das sei. Es fehlte nicht an Vokabeln wie pervers, schweinig, schmutzig, pornographisch, primitiv. Erschreckend brutal waren die Forderungen und Aufforderungen: „Es wäre zu hoffen, daß das Gericht die rechtlichen Möglichkeiten voll ausschöpft“, oder, „ich hörte, daß es in Holland kein Hippieproblem mehr gibt, seit Marinesoldaten diesen den Frack vollgehauen haben.“ (Norbert Bühler, Schemmerberg.) Charakteristisch waren solche Sätze: „Dieses Heft ist mir viel zu schmutzig, als daß ich darüber sprechen möchte,“ (Alois Schafitel, Biberach) Solche Leute gibt es tatsächlich! Es gibt Leute, die aus rein optischen Gründen eine Diskussion über ein bereits vorhandenes Werk ablehnen. Was heißt eigentlich pervers? Was heißt überhaupt pornographisch? Haben auch all die Kritiker schon einmal darüber nachgedacht?

Haben auch all die Kritiker gewußt, daß der Direktor des WGs, nur weil er im Bereich der Legalität blieb und nicht sofort zuschlug, anonyme Drohbriefe primitivsten Inhalts von Bürgern dieser Stadt bekam? Um zusammenzufassen: Es ist bedauerlich, daß das Blatt an Minderjährige unter 16 Jahren verkauft wurde. Es ist bedauerlich, daß hier so brutal in das Elternrecht eingegriffen wurde. Auch könnte man über den Inhalt diskutieren, der sicher nicht jedermanns Geschmack ist – aber bitte: darüber sprechen und nicht schimpfen! Unverantwortlich war hier das Vorgehen der ach so christlichen Schwäbischen Zeitung (denn sie nimmt unbedenklich Filmanzeigen auf, die unbedingt gegen christliche Auffassung verstoßen), die das gesunde Volksempfinden aufhetzte.

Eine überlegte Reaktion wäre hier am Platze gewesen.

Dies fürs erste.

ti

P. S.

Auf der nebenstehenden Seite sind Äußerungen eines Soziologiestudenten aufgezeichnet, die als Diskussionsbeitrag dienen sollen.

Gespräch mit einem Soziologiestudenten¹⁾

Welche Funktion haben die Zeichnungen in Venceremos?

Sie haben aufklärende Funktion. Allerdings sollen sie auch schockieren, sie sollen dem Betrachter sein vorhandenes Sexualtabu zeigen.

Wären Fotos nicht besser gewesen, um eine aufklärende Wirkung zu erzielen?

Selbstverständlich, aber die drucktechnischen Mittel ließen dies wohl nicht zu.

Was sollen die einem unbefangenen Betrachter obszön erscheinenden Kleinanzeigen in V.?

Sie sollen eine Ironie auf das sexuelle Leistungsprinzip darstellen. Z. B., wenn Sie auf der Straße jemand ansprechen, „Sie sind impotent“, so wird dieser Jemand vermutlich beleidigt sein. Es besteht hier auf sexuellem Gebiet ein unmenschliches Leistungsprinzip – Sie hören das schon in Wirtschaften, wenn Männer mit ihren sexuellen Leistungen prahlen.

Was sollen die Walt-Disney-Figuren bedeuten, die sexuelle Spiele ausführen?

Die Idee dazu stammt vom amerikanischen SDS. Er hat erkannt, daß in den Figuren Walt Disneys Sadismen stecken, die der normale Bürger gar nicht bemerkt. Um diese Seiten der Figuren, zu zeigen, haben sie die Figuren sexuelle Spiele ausführen lassen – also, um ihre sadistischen Züge stärker heraustreten zu lassen, worauf der Bürger die Figuren auf einmal nicht mehr so nett findet.

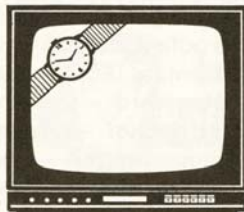
Dies sind nun sicher einige interessante Gesichtspunkte, die zur Diskussion anregen sollen. Die Antworten des Studenten decken sich übrigens nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion.

1) Name ist der Redaktion bekannt.

Hosen kauft man
im Fachgeschäft für den Herrn

Dilger

BIBERACH, Gymnasiumstraße



R. HECHT

795 Biberach
Ulmer-Tor-Str. 1
Ruf 073 51/61 68



SCHUHHAUS
Brunner
BIBERACH-RISS

stumpfsinn-stumpfsinn-stumpfsinn

Der folgende Artikel sollte einen Psychologen reizen. Gebrauchsanweisung: Man lese ihn laut! Dann erst wird man die Feinheiten entdecken. Es sind nämlich Schlagworte und Begriffe aneinandergereiht, die dem armen Schüler an den Kopf fliegen, einzeln sehr klug scheinen, zusammen aber – Stumpfsinn ergeben.

shakespeare – nikotin – liebe – hose ra – zügellosigkeit – ich one, two, three, fopping – die abgeschiedenen seelen – aphrodite – doppelte anzahl – yoko ono – mit jedem tag erhöht sich zwangsläufig die zahl derer, die mich am arsch lecken können – the beatles – 27 – schokolade – renaissance – fußballspielen – er, sie, es, ist doof bla bla bla – wir – das wird böse enden – druckfehler – merde – impotent – hofbräuhaus – beißen; kränken – lebensmüde – pause – unterhosen – boxen – geldstrafe – underground – aphrodite – 6 – feig – ich will sterben – kanguruh – paralellogramm – suleika – olympia – taschenbuch – schuljahr – preußen – blutgruppe – §§ – dezember – politiker – vor 73 jahren – selbstverständlich – süß – zeitungleser – souveränität – verschwenderisch – nonkonformist – protestieren, provozieren, schockieren – wilhelm II. – ausdauernd – finanzielle maßnahmen – moorfläche – zahnarzt – sport – doof – verkehrsbedingungen – regionalprogramm – gewerbesteuer – kirche – 35785 einwohner – schwarzer krauser – goulasch – sechzehnjährig – internationale luftverkehrsgesellschaft – wolfgang amadeus marx – heiliger gangolf, bitte für uns und unsere kinder! – manipulationen – individuell – sich entschließen – sofern vorhanden – klassenlehrer – bullen – schuhgröße – existenzkampf – überdimensional – SPD – deutscher rugbyverband – pubertät – zuchthaus – hitler, mozart – steine aus china – kaiser – lastwagenfahrer – neidlein – süß – schwierig – berufskiller – 0,8 promille – citta 2000 – tragik – james bond 007 – les potaches assis – wattebäusche – ungeziefer – feindposition – schützenfest 1968 – querneigung von 45% – götter – mammi – wunderkind – mann über bord – fridolin der wiedehopf – oh – wie kann ein toter gangster killen? – pestfriedhof – information – pro arte – akzidenz-grotesk – unger-fraktur – preisausschreiben – abu markub – raubtierdompteur – autostrada del sole – 100 km/st – doppelkorn (ca. 40%) – zigaretten – stabhochsprung – sterbebett – john f. göhring – tankerkapitän – mein name ist hase – güterzuglock – adieu federvieh – losreißwiderstand – jung-buffallo-bill – alkohol – achtzehn pferde bis red buttes – praxis – eishockey – choleriker – liesel (3 od.5liter) – schädlinge – substanz X – staatsexaminahypnose – 333 bei issus keilerei – ekstase – auto reparieren – 1. april – unterwasserhindernis – vollrausch – kirchenrestauration – schiffsleiche – schuldfrage – männerkopf – vergessenheit – ziel – gesamt durchführung – presse, radio, fernsehen – pfeifenmann – SS – voll zurück – little joe – signo riccomagno – instinkt – mord – now it's flipper time! – die tauchende untertasse – mißlungen –

stumpfsinn-stumpfsinn-stumpfsinn

yrmktpqsaf ecqrcl kgqjslecl – afglcqqgafc pyicrc gk qrgjjcl mx cyl ec julius
 alfonssebastian frederikus anastasius cäsar – werkzeuglappen – fett –
 natronlauge-seife – tod – mehrwertsteuer – § 175 – chemie – revolution
 number 9 – pielieren und strangpressen – jiu-jitsu-meist aktion hygiene im alltag –
 professor – umfausten – wissenswertes – emmentaler – twist and shout –
 scheinpackungen – klammottengustav – gaskammer – autowerkstätte –
 schönheitskonkurrenz – lebensgeister – blutrhodochrositgeschliffen quer
 (mocambique) – aladin + wunderlampe – siegerurkunde – ultraviolett – bestes
 mann von welt – käsesorten – drehpunkt – 20 mill. dollar – hl. hugo – prof. dr.
 wernher v. braun simulator – mißerfolg – tageslicht – rhinoceros – zylinder –
 sapperlott – eiffelturm – dschungel – grapschen, fummeln, puhlen –
 mysteriös – delikatesse – sibirien – maschinell – disziplin – primitiv –
 elektrizität – mjr – 3. versuch gescheitert – okay – stumpfsinn – ende –
 gangolf steinhausner – stumpfsinn – ende – stumpfsinn – 384 wörter –
 2. verbesserte auflage – 389 wörter „gutt“ gangolf steinhausner – stumpfsinn –
 395 wörter – stumpfsinnigst –

stumpfsinn – fortsetzung – stumpfsinn – fortsetzung – stumpfsinn – fortsetzung –

<p style="text-align: center;"><i>Sourisseau</i></p> <p style="text-align: center;">Elektro - Fernsehen - Radio</p> <p style="text-align: center;">Biberach/Riß, Telefon 66 55</p>	<p style="text-align: center;">glas porzellan metallwaren keramik</p> <div style="text-align: center;">  <p style="margin-left: 100px;">bestecke</p> <p style="margin-left: 100px;">MÜHLSCHLEGEL</p> </div>
<p style="text-align: center;">Ihr Fachgeschäft</p> <p style="text-align: center;">1864 1964</p> <div style="text-align: center;">  <p style="text-align: center;">KELLER WARTH</p> <p style="text-align: center;">BIBERACH AM MARKT</p> </div>	<p style="text-align: center;">BIBERACHS HAUS FÜR SPORT UND MODE</p> <div style="text-align: center;">  <p style="text-align: center;">BORGERTURMSTR. 3/5 · RUF 07351 / 6524</p> </div>

MATHE - AG

Offensichtlich steht bei uns die Mathe-AG in dem Unruf, eine hochwissenschaftliche Disputation unter hochqualifizierten Mathe-Assen zu sein. „Das ist nichts für mich, da komm' ich sowieso nicht mit“, meinen Dreier- und Viererländer im Glauben, sie müßten sämtlichen bisherigen Lehrstoff intus haben.

Ich möchte nun einen Einblick in unsere Tätigkeit geben und gleichzeitig obiges widerlegen. Unter bewährter Leitung von Herrn Pflumm behandelte unser Kreis Themen und Probleme, die größtenteils außerhalb des in der Schule gegebenen Lehrstoffes liegen.

Unser Hauptthema ist im Augenblick die Frage über die geometrische Struktur der Welt, z. B., ob wir uns in einem gekrümmten Raum befinden, in dem ein rechter Winkel nicht mehr 90° hat oder zwei Parallelen sich schneiden, um einen Teil der Problematik einfach auszudrücken. In diesem Zusammenhang behandelten wir die Axiome und zeigten durch diese, daß auch Geometriesysteme möglich sind, die auf gekrümmten Linien basieren, so z. B. das Modell von Point-Carré, das ein Halbkreis als Gerade annimmt. Warum sollte unsere Welt nicht derart aufgebaut sein – wir merken es bloß nicht? Weiter führte uns Herr Pflumm in die Einstein'sche Relativitätstheorie ein und zeigte uns die phantastisch anmutenden Folgen, die sich daraus für die Raumfahrt etc. ergeben würden. Wir bewiesen, sowohl durch Formel als auch durch logische Überlegung, daß sich bewegte Strecken verkürzen, bewegte Uhren langsamer gehen und welche Probleme auftreten, wenn sich jemand mit Lichtgeschwindigkeit fortbewegen wollte.

Als nächstes werden wir uns voraussichtlich damit befassen, wie sich Massen verhalten, wenn sie bis in den Bereich der Lichtgeschwindigkeit beschleunigt werden.

Man sieht, wir behandeln keinen Stoff, der im Unterricht schon einmal durchgekaut worden ist. Wir benötigen kaum außergewöhnliche mathematische Kenntnisse oder ein großes Repertoire an Formeln – höchstens, daß wir solche entwickeln. Wer vor der Wahl der Arbeitsgemeinschaften steht, sollte sich die Möglichkeit der Mathe-AG durch den Kopf gehen lassen und nicht einfach als zu hoch abtun.

md

Moderne Fußbodenbeläge im Fachgeschäft

Billweller

Consulentengasse

Wie ich einmal den Banditen Stikli hereinlegte.

An einem sonnigen Tag im Jahr 1824 ritt ich auf meinem Schimmel in den Westen, um dort Vieh zu kaufen. Ich hatte viel Geld bei mir. Plötzlich krachten mehrere Schüsse, und ehe ich mich versah, lag mein Hut durchlöchert im Sand. Schnell nahm ich hinter einer dicken Eiche Deckung. Ich war ein friedlicher Mensch und hatte deshalb nur ein Messer bei mir. Auf einmal rief eine mächtige Stimme von den Felsen her: „Hier steht der große Bandit Joe Stikli! Wage es nicht, mir zu trotzen! Rück' das Geld 'raus, sonst hast du eine Kugel in deinem zarten Schädel! Ha, ha, ha, ha!“ Ich trat hinter der Eiche hervor und legte mein Messer auf den Boden. „So ist es schon besser! Fesselt ihn!“ Dieser Befehl galt seinen Leuten, die alle mit Gewehren, Revolvern und Messern bewaffnet waren. Sie banden mich an einen Baum. „Will der Herr vielleicht einen Schnaps? Wir haben leider keinen Tee zur Verfügung,“ sagte Stikli spöttisch. Ich gab keine Antwort.

„So, und jetzt sag mir, wo das Geld ist, sonst wirst du mein Messer spüren!“ Bei dieser Drohung zog er sein Messer und hielt es mir an die Kehle. Ich zweifelte keinen Augenblick daran, daß er mich wirklich töten würde. Ich sagte: „Bindet mich los, ich muß es selber holen; denn ich habe es, als ich in Deckung ging, versteckt.“ In seiner Habgier gab er den Befehl, mich loszubinden. Kaum aber waren meine Fesseln gelöst, stieß ich den, der meine Fesseln gelöst hatte, zur Seite und riß Stikli das Gewehr aus der Hand.

„So, und jetzt alles die Hände hoch!“ Augenblicklich hatten alle die Hände zum Himmel gestreckt. „Jetzt die Waffen schön nach der Reihe abgeliefert!“ Als alle Waffen neben mir lagen, band ich die ganze Bande mit ihren eigenen Lassos an Händen und Füßen fest. Ich sagte zu der Bande: „So, nun seid ihr gefangen. Bleibt ruhig liegen, eure Pferde und Waffen aber nehme ich mit.“ Fluchend sahen die Banditen mir nach. Ich holte mein Geld und ritt weiter.

Jörg Stump, Kl. 2 a

„Das Funzelchen“

Vertauschte

Wie ich einmal einen reichen Jungen hereinlegte.

Als ich einmal auf der Straße mit dem Vollgummiball spielte, kam der Junge steinreicher Eltern heran und lachte mich aus: „Schau mal, was mir meine Eltern gegeben haben!“ Er zeigte mir eine kleine Melone, die um diese Zeit noch ganz teuer war, weil ja erst Frühling war.

Ich wurde neidisch, denn meine Eltern kauften mir keine so teuren Sachen, wo man doch auch ohne sie auskam. Ich warf meinen Ball wieder an die Hauswand und der Junge schaute mir zu. „Bist wohl neidisch?“ „Ach, ich gönne es dir schon, so was bekomm' ich alle Tage,“ log ich.

Der Junge stand noch eine Weile herum, dann sagte er: „Kannst du mir vielleicht sagen, wie man so etwas ißt?“ Ich nickte, lief ins Haus und holte ein Messer. Dann schnitt ich die Melone in ein paar Stücke und zeigte ihm, daß man zuerst die Kerne herausnehmen müsse, und dann erst abbeißen könne. Dann sagte er: „So, danke, jetzt weiß ich es ja.“ Ich hatte die Hälfte aufgegessen und griff zur andern. „Nein, vielleicht hast du es noch nicht begriffen.“ Und so zeigte ich es ihm noch eine Weile, bis nichts mehr übrig war.

Da sah der Tölpel, wie dumm er gewesen war und schämte sich sehr. Ich aber rief: „So, nun kannst du es versuchen,“ lachte ihn aus, nahm meinen Ball in die Hand und rannte ins Haus.

Isolde Hösch, Kl. 2 a

Wie ich einmal meinen Freund hereinlegte.

Es war der 1. April. Mein Freund besaß einen sehr schönen Wasserball. Ich war ihm darüber neidig und wollte unbedingt auch so einen Ball haben. Deshalb fragte ich ihn, wo er ihn gekauft hätte. Er erwiderte: „Den habe ich nicht gekauft, ich bekam ihn an unserer Tankstelle geschenkt.“ Über diese Worte freute ich mich sehr. Aber wo war denn diese Tankstelle? Mein Freund wollte es mir nicht sagen. Aber als ich ihm mein Taschenmesser als Gegenangebot machte, beschrieb er mir den

2 km langen Weg. Ich machte mich gleich fertig, um so einen Wasserball zu holen. Doch als ich an der Tankstelle angekommen war, kam die große Enttäuschung. Zwar gab es dort schon Wasserbälle, aber keineswegs geschenkt, 5 DM kosteten sie. Ich war sehr enttäuscht. Doch dann kam mir der rettende Gedanke. In der Nähe wohnte ja meine Oma. Sie würde mir ganz gewiß den Ball kaufen. Und so geschah es auch. Froh lief ich wieder heim. Als mein Freund mich mit dem Ball erblickte, war er sehr erstaunt. „Woher hast du den Ball?“ fragte er mich. „Den hab ich von der Tankstelle geschenkt bekommen.“ Er wurde ganz blaß vor Neid. Er lief so schnell er konnte zur Tankstelle, um sich noch so einen „geschenkten“ Ball zu holen. Ich sah ihn noch am Abend, wie er mit leeren Händen nach zu Hause ankam.

Peter Maigler, Kl. 2 a

Rollen

Strickrezept für einen Sparstrumpf

Großmutter's Sparstrumpf wird wieder modern. Er ist sehr praktisch, sieht lustig aus, wenn er an der Wand hängt, und man kann darin Pfennige zusammensparen.

Anleitung: Man sammelt bei Bekannten und Verwandten bunte Wollreste; dann braucht man noch fünf Stricknadeln. Man schlägt vier mal zehn Maschen an – eine kleines Börtchen, eine Masche rechts, eine Masche links stricken. Damit man den Sparstrumpf ziehen kann strickt man eine Lochreihe und zieht später eine Kordel durch. Faden auflegen, zwei Maschen zusammenstricken. In der nächsten Reihe alle Fädchen, und Maschen recht abstricken. Die Strumpflänge nach Belieben bunt stricken. Fersenhöhe und Käppchen mit den Maschen auf Nadel 4 und 1 stricken. Die Randmaschen der Fersenhöhe auffassen und jetzt wieder in der Runde arbeiten. Für die Fußspitze gilt die Abnehmeformel:

Maschenzahl (einer Nadel) $-4:2$. Bei unserem Beispiel $10-4=6:2=3$. Also drei Maschen stricken, zwei Maschen zusammenstricken (abnehmen). Auf diese Art jede Nadel abstricken. Dann 3 Runden ohne Abnehmen stricken.

Nächste Abnehmerunde: zwei Maschen stricken, zwei Maschen zusammenstricken usw. Zwei Runden darüber stricken, jetzt eine Masche stricken, zwei Maschen zusammenstricken, eine Runde darüber; danach strickt man alle Maschen zusammen; die letzten acht Maschen mit einer Stopfnadel abfassen, zusammenziehen und den Faden nach innen ziehen und vernähen. Kordel drehen oder Luftmaschenkette häkeln und durch die Löcher ziehen.

Dann sammeln wir überall Pfennige oder auch Markstücke, damit der Strumpf prall wird.

Küchenuhr und Sanduhr

Eine Küchenuhr und eine Sanduhr standen auf dem Tisch nebeneinander. Die Küchenuhr sprach verächtlich zur Sanduhr: „Wie kann man mich nur neben ein so dummes Ding stellen, du, welche keine Zeiger besitzt.“ Die Sanduhr sprach bescheiden: „Ich habe wohl keine Zeiger, aber ich kann trotzdem immer die Uhrzeit ansagen“. Der Mann, dem die Uhren gehörten, freute sich sehr an der Küchenuhr. Als er aber einmal die Zeit wissen wollte, stand die Küchenuhr. Er war darüber sehr erbost und warf die Uhr in einen Müll-eimer. Von nun an vertraute er lieber seiner Sanduhr, die nun fröhlich auf seinem Tisch steht und uns die Uhrzeit sagt.

Gabi Lang, Kl. 2

Frosch und Schildkröte

Ein Frosch und eine Schildkröte trafen sich auf einem Feldweg am Bachrand. Der Frosch beobachtete eine Weile die langsame Schildkröte. Plötzlich fing er an zu quaken und sagte hochmütig zu ihr: „Du bist so plump und taugst nicht viel, ich dagegen bin behend, kann hüpfen und springen, daß es eine wahre Freude ist. Was nützt dir denn dein Panzer? Der macht dich nur schwerfällig und unbeweglich!“ Während der Frosch wichtigtuerisch auf die Schildkröte einredete, bemerkt er nicht, daß ein Auto daherfuhr. – Das Gequake verstummte – der Frosch war überfahren! Die Schildkröte aber hatte Kopf und Beine schnell in ihren Panzer eingezogen.

Angelika Hall, Kl. 2

Wolf, Hund und Jäger

Ein Hund sah im Walde einen Wolf, den lud er zum Mahle ein. Dem Wolf gingen fast die Augen über, als er sah, wieviel Fleisch der Hund hatte. Er stillte seinen Hunger und lud den Hund ein, auch ihn zu besuchen. Am anderen Tage führte der Wolf den Hund in einen Wald, in dem viele Fallen aufgestellt waren. Der Hund lief in eine solche und verendete mit Geheul. Das erfreute den Wolf, und er wollte davonlaufen. Doch der Jäger, der auf das Geheul herbeigelaufen war, erlegte ihn mit einem Schuß.

Helmut Kaiser, Kl. 2 b

Für die nächste Ausgabe des „Funzelchens“ suchen wir noch viele Artikel! Kommt in der großen Pause ins „Funzel“-Zimmer!



Wir fragen - Dr. Bock antwortet

- Wir: Herr Dr. Bock, was machen Sie, wenn Sie nach der 13. Halben den Rebstock verlassen?
- Dr. Bock: Ich gehe auf die Post. Da gehen die Züge ab, wie schon der Name sagt.
- Wir: Was sind Ihre Kosmetikgewohnheiten?
- Dr. Bock: Weil das Küchenmesser naturnah ist, verzichte ich auf den Elektrorasierer.
- Wir: Können Sie uns vielleicht einen Auszug aus Ihrer Familienchronik geben?
- Dr. Bock: Hamlet sagte zu seinem Stiefvater: „Mein lieber Freund, du hast meinen Alten abserviert. Dir hänge ich n'en Prozeß an.“
- Wir: Was halten Sie vom Aufklärungsfilm „Helga“?
- Dr. Bock: Es gibt verschiedene Arten von Freundschaften. Solche, die glücklich sind und solche, die mit der Ehe enden.
- Wir: Glauben Sie, daß auf dem Mars Menschen leben, die man morgen schon photographieren kann?
- Dr. Bock: Herztransplantationen werden heute vorgenommen, wie Panzerabschüsse im 2. Weltkrieg.

Abwählen

Durch die Einführung der „reformierten Oberstufe“ stehen die Schüler und Schülerinnen der 7. Klassen an jedem Schuljahresende vor der Wahl der Fächer, die sie bis zum Abitur belegen wollen. Sie erhalten dazu Wahlzettel, die ausgefüllt und vom Erziehungsberechtigten unterschrieben an den Klassenlehrer zurückgegeben werden.

Zunächst einmal zu den Zetteln selbst. Je nach dem, ob man bisher einer Latein-klasse oder einer mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse angehört hat, muß man einen der beiden möglichen Zettel ausfüllen.

Alle Klassen behalten als nichtabwählbare Pflichtfächer Deutsch, Französisch, Mathematik, Erdkunde, Geschichte, Turnen und Religion. Die a-Klasse kann als Pflichtunterricht wählen 1) zwischen Latein und Englisch als 2. Fremdsprache, 2) zwischen Biologie, Chemie und Physik als naturwissenschaftliches und 3) zwischen Musik und Zeichnen als musikalisches Fach. Freiwilliger Unterricht besteht als Praktikum in der Auswahl zwischen Mathematik, Physik, Chemie und Biologie.

Die Wahlmöglichkeit in den anderen Klassen ist differenzierter. Man unterscheidet hier zwischen Zug I (Sprachenzug) und Zug II (mathem.-naturw. Zug im engeren Sinne). Im Zug I ist Englisch viertes Hauptfach, sonst besteht dieselbe Wahlmöglichkeit wie im neusprachlichen Zug (frühere a-Klasse)

Im Zug II ist Physik viertes Hauptfach, als weiteres naturwissenschaftliches Fach kann Biologie oder Chemie gewählt werden. Zu diesem schon recht umfangreichen naturw. Unterricht kommt noch ein Pflichtpraktikum hinzu, bei dem zwischen den oben genannten Fächern (Math., Phy., Chem., Biol.) gewählt werden kann. Dieses Pflichtpraktikum nimmt alle 14 Tage 2 Nachmittagsstunden in Anspruch und wird gemeinsam mit den freiwilligen Praktikas abgehalten.

Im naturw.-mathem. Zug (Zug I und II) wird der freiwillige Unterricht noch durch einen freiwilligen Lateinkurs ergänzt, der mit dem kleinen Latinum abschließt. Oft organisieren sich Klassen noch weiteren freiwilligen Unterricht, der jedoch nicht ausgedrückt ist.

Nur noch einige Ratschläge bei der Wahl.

Latein-klasse: In den letzten Jahren wurde die Wahlmöglichkeit Latein sehr wenig genutzt, teilweise mußten manche Schüler gebeten werden, mitzumachen, um überhaupt einen Lateinkurs zu ermöglichen. Dabei entsteht eine relativ kleine Teilnehmerzahl, was intensives Arbeiten ermöglicht. Allerdings ist es nicht so, daß dann der Englischkurs überbelegt ist; dieses Jahr wurde z. B. die frühere a-Klasse in zwei Parallelklassen aufgespalten, die z. T. beide unter 20 Schüler haben. In der Wahl der naturwissenschaftlichen Fächer wird Biologie von der Mehrzahl bevorzugt, um dem in Physik und Chemie immer häufiger auftretenden mathematischen Formalismus zu entgehen. In Physik kommt man in eine Gruppe, die auch von naturwissensch. Klassen besetzt ist. Es bestehen meist gewisse Niveauunterschiede. Die Chemiegruppe ist gewöhnlich sehr klein; meist sind darin

Schüler aller 8 Klassen zusammengefaßt. Die Praktikas sind großteils sehr interessant, sollen jedoch nur bei gewisser Neigung besucht werden. Jedes Jahr kommt es vor, daß ein Schüler aus der Lateinklasse in den anderen Zug umwechseln will. Hierzu muß der Zettel des anderen Zuges ausgefüllt und eine schriftl. Erklärung des Vaters auf dem Rektorat abgegeben werden. Am Anfang des neuen Schuljahres werden diese Schüler gleich in die neue Klasse gesetzt, sie müssen aber als Leistungsnachweis eine Prüfung in Französisch, Englisch, Mathematik und Physik ablegen. Die Aufgaben werden von Lehrern gestellt, die im vorigen Jahr in einer entsprechenden Klasse Unterricht gaben. Nachgearbeitet werden muß hauptsächlich in Mathematik, und zwar Stoff von fast 1 Jahr. In Französisch wird mündlich geprüft, in den anderen Fächern nur bei sehr schlechtem Abschneiden. Die Prüfungen erfolgen vom 2. Schultag täglich in einem Fach in verschiedenen Räumen der Schule. Die erreichte Note in Englisch ist, wenn Englisch abgewählt wurde, Abiturnote, ebenso wie alle Noten der abgewählten Fächer.

Mathem.-naturwissensch. Zug:

Hier wirkt sich besonders die unglückliche Wahl zwischen Physik und Englisch aus (Wahl zwischen Zug I und II). Es wäre zu wünschen, daß man auch Französisch abwählen könnte. Im übrigen beklagt sich auch der Lateinzug über das (gemußte) Abwählen von Englisch, da sie ja rein sprachlich orientiert sind. Warum ist denn in diesem Zug das Beibehalten von Mathematik so wichtig, und warum im naturw.-mathem. Zug das Festhängen an den musischen Fächern?

So verschenkt dieser an sich lobenswerte Schritt Sympathien zur Erneuerung der Schule dadurch, daß seine Idee nicht konsequent durchgesetzt wurde. Sinn des Ganzen ist eine größere Spezialisierung; immer gibt es aber noch Angstfächer und oft wird nur aus Gesichtspunkten der Bequemlichkeit gewählt. Wenn diese Reform so weit durchgegriffen hat, daß es den Schülern möglich ist, Fächer zu belegen, die sie gern betreiben, dann erst ist ein Erfolg erreicht; dann nämlich werden die Schüler aus Freude in die Schule gehen.



Für 27 Mark im Monat gehört dieses Lexikon Ihnen!

BUCHHANDLUNG WEICHHARDT
Biberach · Bürgerturmstraße 8

Die gar furchtbar traurige Moritat von einem, der auszog, Blätter zu konfisizieren



1. Strophe

HERMANN und Adam, diese beiden,
hier nun über den Hofe schreiten,
einzusammeln jene Blätter,
die bei jedem Wind und Wetter
die sehnsüchtig wartenden Schüler beglücken.
Heut nun, oh welcher Tatbestand,
man noch Reste auf der Toilette fand.
Der Blätter Verteiler – völlig verschwunden!
Deshalb nun die zwei erkunden,
wo der Übeltäter sei.



2. Strophe
Und schon gefunden!
An der Mauer,
auf der Lauer,
steht ein Fremdkörper in unsrer Schul.
Und der Hermann alsbald fraget,
woher er denn, ganz einerlei,
mit den Blättern gekommen sei?
Verweist ihn dann aufs Hausrecht auch,
wonach er – nach altem Brauch –
berechtigt sei, ihn auszuweisen.

Süßigkeiten in reicher Auswahl

bei **Eugen u. Gretl Forschner**
Schokoladenfachgeschäft
795 Biberach/Riss
Hindenburgstraße 4





3. Strophe

Und so gehn sie, Mann für Mann,
von dem Hofe alsdann.
Wir sehn nur ihre Hinterseiten,
doch sehn wir selbst bei diesen Breiten:
Der eine mit den Blättern spricht,
der andre, dieser Bösewicht,
der ist verstockt – und redet nicht.



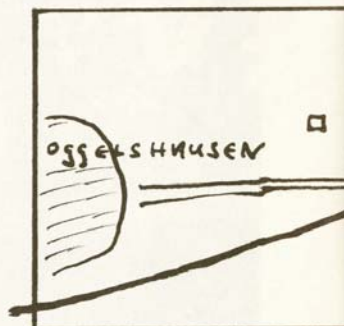
4. Strophe
Verstaut im Auto ist er nun.
Des Gesetzes Arme können ruhn.
Man merkt sich noch die Autonummer,
falls es später noch mal Kummer
mit diesem Übeltäter sollte geben.
Hinweg vom Hofe! Vom Gelände!
Deuten beschwörend Hermanns Hände.
Vollbracht das Werk?!
BEILEIBE NICHT!

Text: ti Fotos: Michael Reichardt



SYMPOSIUM

Vom 30. 3. bis zum 28. 6. fand in unserer Gegend etwas ganz Einmaliges statt: Ein Bildhauersymposium, ein Zusammenwirken verschiedener Bildhauer aus verschiedenen Nationen an einzelnen Arbeiten, an einem Platz. In Oggelshausen/Federsee, 13 km von Biberach, fanden die Initiatoren, der Biberacher Arzt Dr. Laib und der Wiener Bildhauer Karl Prantl, nach langem Suchen in ganz Oberschwaben den geeigneten Platz für ihr Vorhaben. Es nahmen folgende Bildhauer teil – Die Herren Akiama und Mizui (Japan), Soubek und Chlupac (Tschechoslowakei), Holovka und Prantl (Österreich), Kornbrust und Daucher (Bundesrepublik), und als einzige weibliche Teilnehmerin Frau Maria Bilger (Österreich). Die Steine, Kalksteine des Fränkischen Jura aus Rotenstein/Eichstätt, stiftete die Firma A. Lauster in Stuttgart. Die Bildhauer bekamen monatlich eine Art „Ehrensold“ von 700 DM aus dem Fonds des „Oberschwäbischen Kunstpreises“, nur für seine eigenen Lebenshaltungskosten. Seine Arbeit am Stein wird nicht bezahlt, es ist eine



Maria Bilger: „Man legt seine Kräfte in den Stein und der Stein kommt einem dabei entgegen, das ist eine Wechselwirkung.“

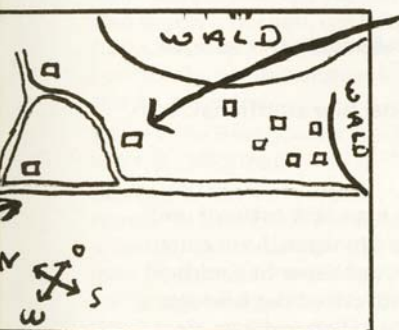
Soll Ihr Stein die Menschen dazu anregen, die herrschenden Zustände zu überdenken und dann vielleicht zu verbessern?

Sicher ist es ein kleiner Teil dazu. Wenn sich viele Menschen mit der Bildhauerei beschäftigen würden, würden sie weniger an Kriege und Grausamkeiten denken. Der Stein regt sehr zur Tätigkeit an, er läßt einen nicht mehr los, wenn man angefangen hat. Man träumt von ihm, selbst wenn man nicht bei der Arbeit ist. In die Arbeit wird alles an Gefühlen und Lebenswerten hineingezogen und das wäre ein großer Vorteil selbst für die, die nur als Betrachter kommen.

Lassen Sie sich bei Ihrer Arbeit hier von der Landschaft leiten?

OGGELSHAUSEN

ideelle Arbeit, die Steine sollen allen, die hinkommen werden, die Steine zu betrachten, gehören. Dies ist wohl auch eines der Hauptzwecke des Symposiums: Man will den Menschen bei der Betrachtung dieser behauenen Steine zum Nachdenken, zur Besinnung bringen, ihn weg von der Kunst als einem Gebrauchsgut, als einem materiellen Gegenstand führen. Wir waren an einem Abend dort, kurz vor der Beendigung des Symposiums, und hatten keineswegs uns aus einem Lexikon Fragen herausgeschrieben. Die Fragen kamen im Laufe eines Gesprächs ganz impulsiv, die Umgebung trug sehr viel dazu bei – es war ein Sonnenuntergang, die hellen Steine waren in Rot getaucht, von Oggelshausen läuteten die Abendglocken, vor uns lag die weite Ebene des Federseemoors – und die Fragen wirken jetzt vielleicht etwas verstreut. Wir können nur empfehlen, ebenfalls am Abend hinzufahren und sich vor allem beim Betrachten sehr viel Zeit zu nehmen.



B. Kornbrust: „Eine Skulptur hier sollte als Geschenk aufzufassen sein.“

Die moderne Literatur wird heute oft mit Musik untermalt. Wie ist das bei der Bildhauerei? Können Sie sich bei der Betrachtung einer Skulptur hier in dieser Landschaft eine musikalische Begleitung vorstellen und wenn ja, welche?

Schwer zu sagen. Gute Musik immer, Cool-Jazz, auch Beatmusik.

Wie wär's mit Bach?

Bach, ja, das wäre sogar gut. Er hat eine maßvolle, mathematische Musik, die die Geometrie dieser Skulpturen nachzeichnet.

Haben Sie sich, bevor Sie hierher kamen, ein besonderes Konzept zurechtgelegt, nach dem Sie den Stein bearbeiten wollten?

Es war Frühling, als wir ankamen. Der Himmel ist dann meistens sehr bewegt und da der Horizont sehr weit gespannt ist, hat sie mich schon geleitet und angeregt. Die Naturreflexion ist das Grundelement meiner Werke.



Wie beurteilen Sie den Charakter der Landschaft überhaupt?

Schwer, würde ich sagen. Der Horizont wird immer von dunklen Wäldern abgeriegelt.

Versuchen Sie, die Natur selbst in ganz abstrakten Gebieten zu imitieren?

Selbst ein Abstrakter würde die Natur nicht imitieren, sondern verwandeln. Die Natur zu imitieren wäre äußerst armselig.

Angenommen, Sie würden bei einem Sonnenuntergang diese Steine betrachten, könnten Sie sich eine speziell auf Ihren Stein zugeschnittene Musik vorstellen?

In der Frühe würde ich wahrscheinlich die Vögel hören. Besonders auf meinen Stein zugeschnitten könnte ich mir Mozart sehr gut vorstellen, er bringt diese Bewegtheit. Ich möchte mich aber nicht festlegen.

Haben Sie sich, bevor Sie hierher kamen, bestimmte Vorstellungen vom fertigen Stein gemacht?

Nein, denn der Stein ist nicht in dem Moment entstanden, der hier stattfindet, sondern aus den Eindrücken einer Vielzahl von Jahren.

Was hat Sie zu dieser bestimmten Steinform geführt?

Das weiß man nie so genau, wenn man arbeitet, aber wenn man sich entfernt und nachdenkt, dann erinnere ich mich z. B. an eine Gruppe von Chinesen die in einem Zirkus Bänder schwingen, ich weiß, daß mich das damals ungeheuer beeindruckt hat: Es erinnerte mich an Wellen, an das Meer, an die Unendlichkeit der Bewegung, die immer wieder zurückläuft. Oder ich erinnere mich an ein Ballett, oder an die ziehenden Wolken.

Gehört zu jeder Steinsorte, z. B. zu Kalkstein, Sandstein, Granit, eine bestimmte Skulpturenform?

Ich glaube, die ergibt sich dann. Man legt seine Kräfte in den Stein, und der Stein kommt einem entgegen, das ist eine richtige Wechselwirkung.

Ja, aber die Struktur des Steines hat mich derart überrascht, daß ich den Plan aufgab und den Stein nach völlig neuen Gesichtspunkten bearbeitete, denn wie Sie sehen, habe ich mich von der Struktur des Steines dazu inspirieren lassen, drei rein geometrische Formen ineinander zu verschachteln.

Bearbeiten Sie den Stein von einem ganz bestimmten Ausgangspunkt aus?

Sicher. Man hat einen Ausgangspunkt, das kann eine Fläche sein, oder eine Kante, nach dem sich das Aussehen formiert.

Was war bei Ihrem Stein der Ausgangspunkt?

Verlegenheit – und Spaß an den Formen, von den Steinstrukturen angeregt.

Schockieren Sie mit Ihren Skulpturen die Zuschauer?

Eine Skulptur, die hier entsteht, sollte vielmehr als Geschenk aufzufassen sein. Die Diskrepanz zwischen Schöpfer und Zuschauer ist allerdings so groß, daß man sie nicht so leicht überbrücken kann.



Fordert das Publikum Bildhauerei?

Nein, keinesfalls. Wir stoßen eher auf Ablehnung. Der Durchschnittsbürger sorgt nur für sein tägliches Leben. Die Bildhauerei fällt nicht darunter. Es gibt viele Leute, die sich für Kunst interessieren, aber nur wenige Individualisten, die die Initiative aufbringen, ein solches Gemeinschaftswerk wie dieses Skulpturenfeld hier bei diesem Symposium entstehen zu lassen.

Wie war die Reaktion der Bevölkerung als Sie anfangen zu arbeiten? Tauchten Fragen auf wie z. B. „Was macht Ihr hier für unnützes Zeug in unseren Äckern?“?

Das sagten sie nach drei Monaten nicht mehr. Die Arbeitszeit reichte aus, einen Meinungswandel zu bewirken. Die Steine standen schon ein Jahr unbearbeitet, als wir anfangen zu arbeiten. Schon damals gab es viele Kontras, selbst „gebildete Leute“ sagten sich, wie man „in dieser schönen Landschaft solche Steine“ aufstellen könnte. Das ist gewissermaßen eine Frage von Anachronismus. Dann, als wir ankamen, waren die Leute dagegen daß wir die „schönen Blöcke“ weiterbearbeiten wollten. Das war vor 3 Monaten. Jetzt kommen dieselben Leute und akzeptieren die Veränderung. Jetzt zanken sich die Kinder der Familien in Oggelshausen, bei denen wir untergebracht sind um uns und sagen: „Das ist unser Bildhauer!“

Glauben Sie an eine göttliche Eingebung bei Ihrer Arbeit?

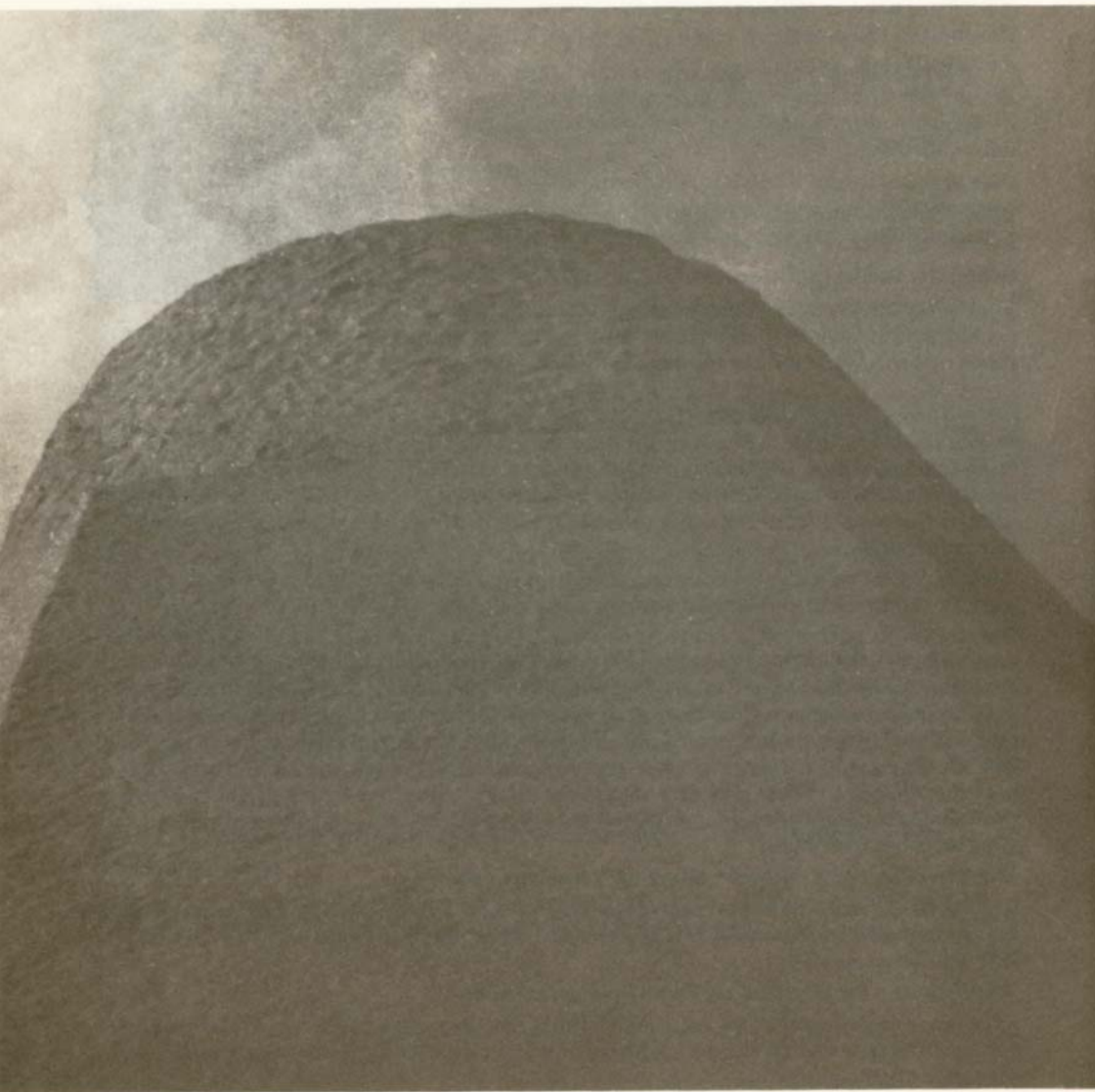
Ich glaube nur, daß man nicht unbedingt wollen kann. Einem jeden sind Grenzen gesetzt, die er nicht überschreiten kann. Man kann das Glück haben, das Maximale aus seinen Kräften herauszuholen.

Warum hören Sie jetzt auf, an Ihrem Stein zu arbeiten?

Ich könnte noch weiter arbeiten, aber ich müßte es langsam tun können, vielleicht noch 1-2 Jahre lang, vielleicht auch 3, denn man sieht schon in einem halben Jahr vieles, was man jetzt noch nicht sieht.

Fühlen Sie sich als „Künstler“ berufen?

Nein, keinesfalls, denn die Bildhauerei besteht zu 90% aus Geduld, zu 8% aus Handwerk und zu 2% aus Kunst, da bleibt für die Kunst gar nicht mehr viel übrig.



Karl Prantl:

„Der Stein ist auch ein Lebewesen.“

Will der Bildhauer die Struktur des Steines brechen oder will er sie weiter ausarbeiten?

Das ist schwer zu sagen, denn der Stein ist auch ein Lebewesen. Der Stein reagiert nicht nur auf den Menschen, der Mensch reagiert auch auf den Stein. Das ist ein richtiges Aneinanderwachsen.

Sie sind also nicht der Meinung, daß es eine Verminderung des Steines ist?

Nein, im Gegenteil. Es ist immer eine Mehrung, wenn ein Mensch daran arbeitet.

Haben Sie sich einen besonderen Plan zurechtgelegt, bevor Sie hierher kamen, wie Sie den Stein bearbeiten wollten?

Nicht direkt einen Plan. Ich persönlich kannte die Formen und Dimensionen der Rohsteine hier schon. Der Japaner drüben hat sich sogar ein Modell gebaut, nach dem er hier seinen Stein genau skulpturiert hat. Sein Stein mußte ganz auf das, was er sich vorgenommen hatte, reagieren. Die Steine vieler anderer Teilnehmer, ganz besonders die der Tschechen, sind wohl mehr aus freien Impressionen entstanden.

Sollte man vielleicht statt der Arbeit des einzelnen das Gesamtwerk stärker hervorheben?

Sicher ist das Arbeiten eines jeden einzelnen nur die Vorbereitung zu einem Gesamtwerk, zu einem Gemeinschaftswerk; das äußert sich schon in Nebensächlichkeiten, z. B. daß wir immer zusammen sind, immer zusammen essen. Auf jeden Fall ist bei uns in den letzten drei Monaten ein riesig großes Kameradschaftsgefühl entstanden.

Sprechen Sie untereinander über Ihre Werke?

Ganz am Anfang schon. Jetzt weniger. Wir kennen uns alle und wissen, was jeder von uns für eine Arbeit macht.

Wie würde dieses Gemeinschaftswerk aussehen.

Ich stelle mir das persönlich – das ist vielleicht eine Utopie – so vor: Die Schaffung eines Raumes für den Heiligen Geist. Aber ich kann das nicht genauer definieren, das ist im Augenblick zu schwierig. Ich könnte mir nur gut vorstellen, daß man sich dafür anstrengen würde. Vielleicht ist das eine Seinsgestimmtheit, ein adäquates Gebäude zu schaffen; das ist nur durch den Menschen möglich. Daran zu denken, und es zu realisieren ist eine der Hauptaufgaben.

Kann man Ihren Stein jetzt als „fertig“ bezeichnen, oder glauben Sie, daß eine Skulptur nie „fertig“ wird?

Man selber hat nie das Gefühl, daß man fertig sein könnte. Man hat sofort weiter fortführende Gedanken.

Karl Prantl:

„Der Stein ist auch ein Lebewesen.“

Glauben Sie, daß, wenn Sie jetzt gehen, an einen Stelle etwas, etwas Besseres, etwas „Fertigeres“ schaffen können? Oder haben Sie andere Beweggründe, abzureisen?

Ich glaube, es hat einen ganz realen Grund. Wir bekommen keine neuen Steine mehr.

Empfinden Sie es als Verlust, jetzt gehen zu müssen, oder finden Sie, daß es gut ist, wenn Sie daraufhin in einer anderen Umgebung an einem anderen Stein arbeiten?

Es ist beides möglich, aber es ist auch denkbar, wenn einem da größere Aufgaben gestellt werden, daß man dann länger dortbleiben muß. Es ist nicht so, daß alle diese Aufgaben in drei Monaten wie hier zu leisten wären, dazu braucht man vielleicht viel länger. In dem kleinen Dorf Steinhausen hat man ja auch Jahre gebraucht, um die Kirche zu vollenden. Für uns ist es wieder schön, daß ähnliche, aber doch wieder ganz andere Aufgaben auf uns warten.

Kommen Sie vielleicht in zehn Jahren wieder, um hier weiterzuarbeiten?

Jetzt, wo die Steine hier stehen, haben wir hier ja Heimatrecht. Vielleicht kommen schon nächstes Jahr einige hierher zurück, um weiterzuarbeiten. Vielleicht treffen wir uns auch einmal alle wieder hier, um an einem einzigen großen Stein weiterzuarbeiten, so daß jeder seine Spur sozusagen an dem Stein hinterläßt. Es kann sein, daß auch noch neue Bildhauer hinzukommen.

Die Bildhauer hier kommen aus verschiedenen Nationen. Ist das Symposium vielleicht auch ein Beitrag zur Völkerverständigung?

Ja, sicher ist das ebenfalls ein wichtiger Gesichtspunkt. Früher wirkten ja auch Künstler in fremden Ländern – byzantinische Baumeister waren z. B. im Mittelalter in Deutschland – und wenn jetzt ein Japaner hier ist, so ist das ein ähnlicher Akt. Sicher wird das bei späteren Symposien ebenfalls so sein.

Wir danken Ihnen für das Gespräch.

us/ti

Durch Forschung zum Fortschritt

Thomae-Arzneimittel sind wissenschaftlich entwickelt und sorgsam gefertigt. Für Ihre Forschung, ihre Herstellung und den Vertrieb sorgen in unserer Firma zahlreiche Mitarbeiter nach neuesten Verfahren und Gesichtspunkten. Dem jungen Menschen, der vor der Berufswahl steht, bieten sich hier vielseitige Möglichkeiten für die Erlernung moderner und sicherer Berufe.

Die naturwissenschaftliche Ausbildung zum Chemielaboranten und Biologielaboranten bereitet auf ein reiches Tätigkeitsfeld vor.

Junge Leute mit Interesse für wirtschaftliche Fragen erhalten als Industriekaufleute Einblick in die mannigfaltigen Geschäftsvorgänge eines Großunternehmens. Sie können bei entsprechenden Leistungen an einer zusätzlichen Sonderausbildung teilnehmen, die auf eine Tätigkeit im Ausland vorbereitet.

Auf Wunsch ist unsere Personalabteilung gern zur Vermittlung eines unverbindlichen Besuches der Ausbildungsstätten bereit. In gleicher Weise können Abiturienten spezielle Fragen über das geplante Studiengebiet in den verschiedensten Fachrichtungen an einen unserer akademischen Mitarbeiter richten.

Nutzen Sie diese Möglichkeiten zur Information

The logo for Thomae, featuring the name 'Thomae' in a white, stylized, serif font on a dark rectangular background.

Dr. Karl Thomae GmbH
Chemisch-pharmazeutische Fabrik
795 Biberach an der Riss

Internationaler Christlicher Jugendaustausch

Vor kurzem erreichte uns folgender Brief:

Liebe Funzelfreunde!

Vor kurzem habe ich eine sehr interessante Sache kennengelernt, den INTERNATIONALEN CHRISTLICHEN JUGENDAUSTAUSCH. Er vermittelt einen einjährigen Austausch mit 28 verschiedenen Nationen.

Unsere Welt ist heute sehr eng zusammengedrückt. Mit dem Flugzeug erreichen wir in ein paar Stunden die Hauptstädte aller Nationen und doch wissen recht wenig über die Lebensgewohnheiten unserer Nachbarvölker. Mit der Beherrschung fremder Sprachen ist es heute allein nicht mehr getan, deshalb scheint es mir in einer Zeit des Umbruchs erstrebenswert, auch andere Kulturen kennenzulernen und uns mit den Augen anderer sehen zu lernen.

Der INTERNATIONALE CHRISTLICHE JUGENDAUSTAUSCH sucht junge Menschen zwischen 16 und 19 Jahren ohne Rücksicht auf die Art ihrer Ausbildung, die das Wagnis und die Herausforderung nicht scheuen, die ihnen eine völlig neue Umgebung aufgibt. Er sucht Jugendliche, die offen sind für ungewöhnliche, vielleicht bestürzende Erkenntnisse und nach dem Sinn der Zukunft fragen, die sich für Gerechtigkeit, Frieden und Freiheit einsetzen wollen und bereit sind, bei der Entwicklung der Welt, soweit es in ihren Kräften steht, eine verantwortungsvolle Rolle zu nehmen. Natürlich sucht der INTERNATIONALE CHRISTLICHE JUGENDAUSTAUSCH nicht nur Austauschschüler, sondern auch Gastfamilien, die einen ausländischen Jugendlichen bei sich aufnehmen. Ich verweise im besonderen auf das Informationsblatt über den INTERNATIONALEN CHRISTLICHEN JUGENDAUSTAUSCH, das dieser Ausgabe beiliegt. Wer sich für den Austausch interessiert und besser informiert werden will, wendet sich am besten an: INTERNATIONALER CHRISTLICHER JUGENDAUSTAUSCH, 56 Wuppertal-Barmen, Kiefernstraße 45

Georg Staiger, Bad-Schussenried

Gertrud Jaeger

Bahnhofstraße 4

Das Fachgeschäft für

WOLLE

SPORT-ECKE

Sport-Baur

795 BIBERACH

Viehmarktstraße 2

Telefon 07351/66 73

MUSIK- UND RADIOHAUS

Rolf Gerster

ULMERTORSTRASSE

Schallplatten

Fernsehgeräte

Radio

Musikinstrumente

Trotz aller Gerüchte wegen des angeblich verlorenen guten Rufs des WGs muß gesagt werden, daß die dies-jährigen Abiturienten mit ihren Leistungen insgesamt gesehen über dem Landesdurchschnitt liegen. Interessant wäre auch zu erwähnen, daß das WG im Abitur 1969 5% sämtlicher Abiturienten des gesamten Landes Baden-Württemberg stellte.

stop stop stop stop

Ihre letzte Unterrichtsstunde brachten 5 Schüler nach eben bestandem Abitur damit zu, eine Stunde Arrest abzusitzen.

stop stop stop stop

Wir gratulieren dem Progymnasium Biberach zu seiner neuen Schülerzeitschrift „EMMAAnzipation.“

stop stop stop stop

Ab dem Schuljahr 70/71 muß in der 8. Klasse des neu-sprachlichen Zugs ein zweites naturwissenschaftliches Fach gewählt werden. Es kann also nur noch ein naturwissen-schaftl. Fach abgewählt werden. Allerdings besteht die Möglichkeit, nach der 8. Klasse eines der zwei ge-wählten nat.-wiss. Fächer abzuwählen.

stop stop stop

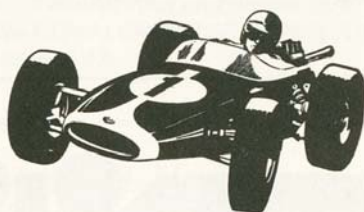


Unbefugten Zutritt verboten

In Biberach gibt es, soviel ich weiß, 17 Fußballplätze, und es ist verboten, dort unerlaubt zu spielen. Man soll ruhig verbieten, unerlaubt zu spielen, aber auch nicht so wenig verbieten, daß niemand mehr verboten spielt. Die Plätze sollen für Schwarzspieler wohl streng verboten sein, aber der Platzwächter soll nicht gleich das verbotene Spiel völlig verbieten. Oder man sollte wenigstens erlauben, daß eine Person aufgestellt wird, die warnt, wenn der Wächter das verbotene Spiel bemerkt.

Nochmals: Die Fußballplätze sollen für Schwarzspieler beinahe ganz verboten sein. Und wenn die Plätze für Schwarzspieler noch nicht verboten sind, sollte man das in obiger Weise verbieten.

dk



Autorennbahnen

Das neue Hobby. Ein Spiel –
ein Sport für „junge“ Männer
von 8–80 Jahren

GUTERMANN
ZUM BLUMENSTRAUSS

Impressions

of Funzelball





Impressions

of Funzelball



CHRONIK

23. 12. 1968 – WEIHNACHTSFERIEN
11. 1. 1969
31. 12. 1968 Ass.d.L. Manfred Wacker scheidet aus persönlichen Gründen als Beamter auf Widerruf aus dem Schuldienst aus.
1. 1. 1969 Der Lehrauftrag des Lehramtsbewerbers Heinz Angster (GD) am Wieland-Gymnasium wird vom 1. 1. 69 bis 31. 3. 69 verlängert.
13. 1. 1969 UNTERRICHTSBEGINN
13. 1. 1969 Die Studienass. d. Lehramts Dieter Adams und Harald Necker werden mit Wirkung vom 13.1.1969 zu Studienassessoren ernannt.
17. 1. 1969 Studienrat Klaus Breitenbach wird zum Oberstudienrat befördert.
20. 1. 1969 Studienreferendar Peter Hantke (Ek M Lüb) wird dem Wieland-Gymnasium zur schulpraktischen Ausbildung zugewiesen.
20. 1. 1969 Studienreferendarin Ursula Birn (GEF) wird dem Wieland-Gymnasium zur schulpraktischen Ausbildung zugewiesen. Wegen Krankheit konnte Fr. Birn ihren Dienst nicht antreten.
27. 1. 1969 Assessor d. Lehramts Wolfgang Haigis (GDPol.) wird mit Wirkung vom 27. 1. 1969 an das Wieland-Gymnasium Biberach bestellt.
3. 2. – SCHULLANDHEIMAUFENTHALT der Klasse 7 b in
17. 2. 1969 Gortipohl (Vorarlberg) unter Leitung von OSR Dr. Maurer.
8. 2. 1969 ZEUGNISAUSGABE an Klassen 1–8
17. 2. – SCHULLANDHEIMAUFENTHALT in Gertipohl/Montafon
3. 3. 1969 für die Klasse 7 c unter Leitung von SA Conzelmann
19. 2. – ALLGEMEINER ELTERNSPRECHNACHMITTAG
21. 2. 1969
26. 2. 1969 LICHTBILD-FILM-VORTRAG „Strahlendes Weltall“ von 15.00 – 17.00 Uhr in der Aula des W.G.
Vortragender: J. Waldhauser vom Präsidialamt der Hermann-Oberth-Gesellschaft. Anschließend sehr rege Diskussion. Eingeladene interessierte Schüler der Klassen 5-9
1. 3. 1969 Assessor des Lehramts Wolfgang Haigis wird mit Wirkung vom 1. 3. 1969 zum Studienassessor ernannt

CHRONIK

4. 3. – Studienreferendar Dr. Harald Weydt (DF) wird mit Wirkung
28. 3. 1969 vom 4. 3. 1969 dem Wieland-Gymnasium zugewiesen
(Krankenvertretung für Frl. OSRn Häfele)
14. 3. 1969 ORDENTLICHE SITZUNG DES ELTERNBEIRATS
im Konferenzraum um 20.00 Uhr. Der EB.-Vorsitzende, Dir.
Blättchen, gab einen Bericht über das Schulbauvorhaben usw.
Oberstud. Dir. Dr. Hofele begrüßte die Vertreter des EB.
21. 3. 1969 Ernennung der Studienreferendarin Uta Birn
zur Studienassessorin
24. 3. 1969 TURNABITUR 1968/69
24. 3. 1969 Studienrat Wolfgang Drißner wird zum Oberstudienrat ernannt.
24. 3. 1969 Studienassessor Uwe Meyer wird zum Studienrat ernannt.
27. 3. 1969 MUSIKABEND in der Aula des Wieland-Gymnasiums
um 20.00 Uhr unter Leitung v. Musiklehrer Barthold.
28. 3. 1969 Studienreferendar Dr. Harald Weydt (Krankenstellvertretung
für Frl. OSRn Häfele) wird zum 1. 4. 1969 aus dem Beamtenver-
hältnis auf Widerruf entlassen.
28. 3. 1969 Vertragslehrer Heinz Angster (DG) beendet seine Tätigkeit
am Wieland-Gymnasium.
28. 3. - 4. 4. 69 OSTERFERIEN
(je inschl.)
15. 4. 1969 UNTERRICHTSBEGINN
15. 4. 1969 Studienreferendar Peter Hantke (Ek M Lb) wird mit Wirkung
vom 15. 4. als Assessor des Lehramts an das Wieland-Gymnasium
bestellt.
15. 4. 1969 Assessor des Lehramts Olaf Parlitz (EFEk) wird mit Wirkung
vom 15. 4. 1969 an das Wieland-Gymnasium versetzt
(kommt vom Gymn. Schwenningen)
15. 4. 1969 Assessor des Lehramts Peter Hantke wird zum
Studienassessor ernannt.
22. 4. – SCHULLANDHEIMAUFWENTHALT der Klasse 7 d im
2. 5. 1969 Schullandheim „Bergmännle“ 7971 Kreuzthal/Allgäu Krs. Kempten
unter Leitung von Studienassessor Georgii.

20



Es begann 1949 in Kirchdorf/Iller. Mit einem Leichtbau-Turmdrehkran und 50 Beschäftigten. Heute nach 20 Jahren beispielhaften Aufstiegs zählt Liebherr 5 800 Mitarbeiter und hat eine führende Position auf dem Baumaschinensektor erreicht.

Vom kleinsten Kran bis zur riesigen Anlage für Betonherstellung reicht das komplette Programm perfekter Baumaschinen.

Liebherr zählt aber auch längst zu den bedeutenden Herstellern von Werkzeugmaschinen, Kühlschränken, Gefriertruhen, elektrischen Maschinen und Steuerungen. In zwei Jahrzehnten hat Dr. Ing. E.h. Hans Liebherr ein Unternehmen von Welttrang aufgebaut.

JAHRE



LIEBHERR

Werk I Biberach/Riss
Turmdrehkrane mit Nadel- und Katzausleger, Kletterkrane, Autokrane, Bockkrane, Lagerplatzkrane, Spezialkrane, Schiffskrane, Hafen-, Werft-, Stückgut- und Greifkrane in allen erdenklichen Variationen.

Werk II Kempten/Allgäu
Wälzfräsmaschinen und Wälzstossmaschinen sowie Spezialmaschinen zur Herstellung von Verzahnungen.

Werk III Kirchdorf/Iller
Hydraulik-Mobilbagger und Hydraulik-Raupenbagger.

Werk IV Ochsenhausen/Württ.
Kühlschränke, Gefriertruhen und Gefrierschränke für Haushalt und Gewerbe.

Werk V Bad Schussenried/Württ.
Voll- und halbautomatisch gesteuerte Misch- und Wiegeanlagen in Silo- und Flachbauweise, Umkehrmischer, Zwangsmischer, Beton-Übergabesilo, Transportbeton-Fahrmischer.

Werk VI Rumeln Kreis Moers
Reparaturwerk für LIEBHERR-Baumaschinen.

Werk VII Biberach/Riss
Elektrische Maschinen für Drehstrom und Gleichstrom, Schalt-, Steuer- und Regel-Anlagen, Hydraulische Bohr- und Gewindeschneid-Einheiten, Hydraulik-Aggregate und Flüssigkeitskupplungen.

Auslandswerke in Frankreich, Irland, Österreich und Südafrika.

CHRONIK

24. 4. 1969 Die Bildungsberatungsstelle führt bei Kl. 8 d einen „BILDUNGSTEST“ durch. Leitung Herr Bethäuser.
Zeit: 7.25 bis 10.00 Uhr.
25. 4. 1969 Klassen 8 a, 8 b, 8 c und 8 e werden von der Bildungsberatungsstelle (Herr Bethäuser) einem EIGNUNGSTEST des Einzelnen über seine Interessenschwerpunkte für ein späteres Berufsziel unterzogen. Die Ergebnisse der verschiedenen Verfahren dienen als Grundlage für die später vorgesehene Abiturientenberatungen.
28. 4. – AUFNAHMEPRÜFUNG nach Klasse 1 der Aufbau-
29. 4. 1969 gymnasien Ochsenhausen und Saulgau.
6. 5. – PARIS – Fahrt der Klassen 9b/9c/9d
10. 5. 1969 unter Leitung von Studienrat Dr. Böck (mit Frau) und Studienrat Drißner
12. 5. – SCHULLANDHEIMAUFWENTHALT der Klasse 7 a in St. Märgen
24. 5. 1969 (Schwarzwald) Senklerhof mit Studienrat Weiß (und Frau).
12. 5. – LEHRFAHRT der Klasse 8 d ins Elsaß mit Studienassessor
14. 5. 1969 Unger und Frl. StAn Quaas.
18. 5. – Excursion
19. 5. 1969
24. – 27. 5. 69 PFINGSTFERIEN
(je einschl.)
- 28., 29., 30., UNTERRICHTSFREI
31. 5. 1969 (bewegliche Ferientage).
2. 6. 1969 UNTERRICHTSBEGINN

Bringt's das

- Unger: Man sagt ja auch nicht „Brigitte Bardott“. Zumindestens, wer sie näher kennt – ich meine vom Unterricht her – sagt Brischid Bardoh
- Schülerin: „Wie bitte“
- Maiwald: „Hä“
- Schwörbel: Wie nennt der Bergmann diese kleinen Wägelchen? – Hm ja, Hunde, weil sie 4 Räder haben, und der Hund hat ja auch 4 Räder.
- Weiß: Die Zeugenaussage, die Zeugung, war bei den Griechen immer ein religiöser Akt.
- Maiwald: Früher hat der Lehrer noch einen Stock gehabt. Da hat man noch was gelernt. . . . Das seht ihr ja an mir.
- Ottmar: Es tut mir leid, daß ich nur auf die Leute da rechts aufpasse und damit einen Rechtsdrall entwickle. Das entspricht mir politisch gar nicht.
- Maiwald: Es scheint mir, daß mein Unterricht es versäumt, ein Minimum von Eindruck bei den Leuten zu hinterlassen.
- (Anmerkung der Redaktion: Stimmt auffallend)
- Unger: Autorität ist was Schönes, weil man sie nicht zu begründen braucht.
- Ottmar: Ich berufe mich nicht auf die Bild-Zeitung, die lese ich schon seit Jahren nicht mehr.
- Jäger: Jungfrauengeburt, das machen wir erst nach dem Abitur.
- Ottmar: Verzeihen Sie bitte, daß ich etwas zu spät komme, aber ich habe gerade erfahren, daß eine langjährige, mühsam aufrechterhaltene Flamme von mir geheiratet hat. Außerdem war sie Französin. . . .

**oder wie die Lehrer
versuchen
uns wachzuhalten**

Bringt's

58

- Angster:** Jetzt haben wir hier 13 Mädchen und so'ne dicke Luft.
- Ottmar:** Sie sind ein überzeugendes Stück Fleischlichkeit.
- Buttschardt:** Wer fehlt? Der? Hoffentlich ist er krank! Wenn er nicht pünktlich ist, kann er ruhig krank sein.
- Buttschardt:** Es gab ein rauschendes Fest in Königsberg. Aus allen Brunnenrohren floß Wasser.
- Bock:** Hamlet zu seinem Stiefvater: „Mein lieber Freund, Du hast meinen Vater abserviert. Dir hänge ich n'en Prozeß an“.
- Süßer:** Wenn Sie 100 m tief in eine Gletscherspalte fallen und nicht ganz zerbrochen sind, können Sie ja wieder hinaufklettern.
- Schwörbel:** Soviel Energie ist man in den müden Männchenkreisen von den Weibchen gar nicht gewöhnt.
- Buttschardt:** Im Mittelalter war die Kirche im vornehmen Klub.
- Buttschardt:** Die Ritter starben aus, wie die Dinosaurier, weil sie zu schwerfällig waren.

das?

100. Geburtstag

von Otto Fries

Am Sonntag, 9. Februar 1969 fanden sich an seinem Grab auf dem katholischen Friedhof in Biberach zahlreiche Freunde, ehemalige Schüler und Sangesbrüder von Oberreallehrer a. D. Otto Fries (am Wg. 1917-1934) ein, um seiner an seinem 100. Geburtstag zu gedenken. Oberstudiendirektor a. D. Dr. Franz Wenk zeichnete ein lebendiges Bild des Schulmannes und hochverdienten Ehrenbürgers unserer Stadt, des Ehrenvorsitzenden der „Schützendirektion“ und des Ehrenchormeister des Sängerbunds Biberach sowie des Oberschwabengaus des Schwäbischen Sängerbunds. Er stellte besonders seine Liebe zur Jugend heraus, der er bis zu seinem Tod am 8. Juni 1954 bei der Gestaltung des „Schützenfests“, unseres Kinder- und Heimatfests, mit allen seinen Kräften gedient hat. Männer wie Otto Fries könnte sich auch die heutige Jugend zum Vorbild nehmen.

Die Gedenkstunde wurde von Liedvorträgen des Sängerbunds umrahmt.

Oberbürgermeister Hoffmann legte zum Gedenken an ihn und sein Wirken einen Lorbeerkranz an seinem Grabe nieder.

fth.

WASCHE UND AUSSTATTUNG

Wäsche für Damen,
Herren und Kinder
wie immer
preiswert bei

J. Or. Jleg
BEI DER KIRCHE

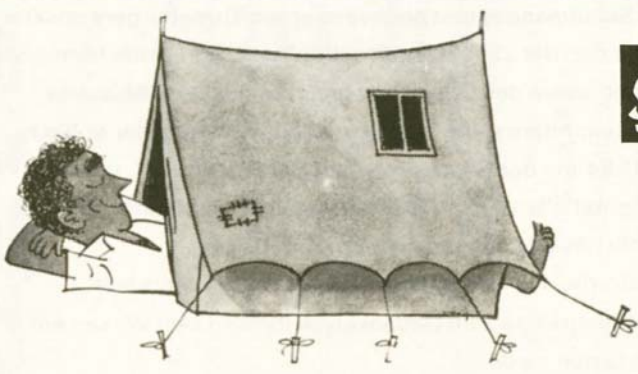
**Beachten Sie
beim Kauf
unsere Inserenten**

Ciao NEU



Das neue Vespa-Programm
Vespa Mofa, steuerfrei,
führerscheinfrei ab DM 495,-
Vespa Moped, steuerfrei
Führerschein V ab DM 561,-

Gerhard D. Lange
Biberach an der Riß - Schulstraße 4



Schefold

**Zum Camping lohnt sich einzuschärfen :
SCHEFOLD Wurst- und Fleischkonserven,
denn gutgestimmt gewährt der Magen
erst volles Urlaubs-Wohlbehagen.**

Jakob Schefold Wurst-, Fleischwaren- und
Konservenfabrik · 795 Biberach/Riß · Telefon (07351) 89 35/36/37

Persönliche Nachrichten

Bitte Mitteilungen hierzu an Studiendirektor Thierer, 795 Biberach-Riß, Probststr. 2

Hildenbrand, Manfred (Abitur 1958) bestand die Diplomprüfung an der Technischen Universität Aachen und ist jetzt dort als Assistent am Lehrstuhl für Städtebau und Landesplanung tätig.

Wildenauer, Baldur (Abitur 1959) bestand die Große juristische Staatsprüfung in Würzburg und ist zur Zeit mit seiner Dissertation beschäftigt.

Holzbach, Ernst (Abitur 1960), Medizinalassistent, promovierte an der Medizinischen Akademie Düsseldorf zum Dr. med. mit der Note „sehr gut“.

Diemer, Kurt (Abitur 1961), Archivassessor und Stadtarchivar in Biberach, promovierte an der Philosophischen Fakultät der Universität Tübingen zum Dr. phil. mit der Note „gut“.

Sailer, Erhard (Abitur 1962) bestand die Prüfung als Diplomphysiker an der Universität Münster und ist z.Zt. mit seiner Dissertation beschäftigt.

Berichtigung zu Nr. 3/68: Bei Hermann Kraus (Abitur 1961) muß es „Diplomingenieur für das Brauwesen“ (nicht Bauwesen) heißen.

Abonnements

Die Bezieher werden herzlich gebeten, den Abonnementspreis für 1968 und evtl. Rückstände in Höhe von 3,60 DM (Studenten und Schüler 2,10 DM) auf unser Konto Nr. 4674 bei der **Volksbank Biberach** zu überweisen (deren Postscheckkonto Nr. 110 Stuttgart).

Leserbriefe

Um der Bitte unseres Chefredakteurs, Kritik zu üben, nachzukommen, möchte ich mich über den Artikel „Unsere neue Schulsprecherin“ äußern. Die Verfasserin, die erst kurze Zeit in unserer Schule weilt und sich schon daher vor derartigen gewagten Vorwürfen hüten sollte, bezichtigt uns der Trägheit und einer Mir-Egal-Stellung. Sie scheint aber zu vergessen, daß es unter uns auch Schüler gibt, die die ganze Problematik der Reformen erfassen, und bereits zu der Erkenntnis gelangt sind, daß die Mißstände nicht nur auf der „autoritären“ Seite beruhen, sondern auch auf der Einstellung des Schülers zum Unterricht. Natürlich freuen wir uns über jede positive Neuerung an unserer Schule; ob aber ein weiblicher Schulsprecher auf einer Schule, die immer noch vorwiegend aus Jungen besteht, ein bedeutender Fortschritt ist, möchte ich in Frage stellen. Last not least werden unsere Klassensprecher sicher schon lange darauf gewartet haben, daß jemand kommt und das Niveau ihrer Versammlungen (Altweibergewösch) anhebt. Wenn dieser Jemand zudem ein Mädchen ist, wird ihr Entzücken keine Grenzen mehr haben. Zum rein optischen Eindruck: Bild Seite 35. Die Miene des Schülers im Hintergrund sagt mehr, als Worte auszudrücken vermögen. (Das soll keine Kritik am öffentlichen Auftreten unserer Schulsprecherin sein, sondern an der Funzel-Redaktion. Was verspricht ihr euch davon, uns Fräulein Müller auf diese Art als Vorsitzende der SMV vorzustellen?)

Gabriele Depfenhart

Anmerkung der Redaktion: Wir meinen, daß wir Frl. Müller auf Seite 35 auf die beste Art zeigen!

Qualitätsprodukte in technischer Perfektion



Qualität und Präzision stehen bei unseren Instrumenten, Geräten und Maschinen an erster Stelle. Denn wir fertigen, kontrollieren und prüfen mit modernster Technik!

Wir bieten ein praxisgerechtes Programm zuverlässiger Produkte. Für Kliniken, zahnärztliche Praxen und zahntechnische Labors.

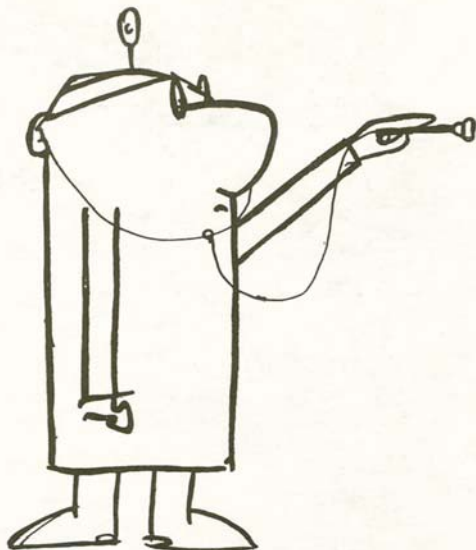
Über 1000 Mitarbeiter der beiden KAVO-Werke in Biberach/Riß und in Leutkirch/Allgäu produzieren Erzeugnisse, die in der dentalen Fachwelt ein Begriff sind.

In über 60 Ländern finden Sie KAVO Instrumente, Maschinen und Geräte – es gibt keinen besseren Beweis für unsere Leistungsfähigkeit!



KALTENBACH & VOIGT

DENTALE INSTRUMENTE · MASCHINEN · GERÄTE
7950 BIBERACH/RISS



Dies ist der Sägendoktor!

Sägendoktor, so nennt man in den angelsächsischen Ländern den Mann, der Sägen schärft, feilt, schränkt, staucht, egalisiert, stellitisiert, härtet, walzt und richtet.

„Der Sägendoktor“, so nannten wir auch unsere Hauszeitschrift, die wir 4 x jährlich an unsere Kunden verteilen, als Service, der jedem kostenlos zur Verfügung steht. Unser „Sägendoktor“ vermittelt Fachwissen, zeigt Entwicklungen auf und löst Schärfe-probleme.

Es ist seine Aufgabe, dem Mann bei seiner Arbeit zu helfen.

Vollmer Maschinen arbeiten heute in über 100 Ländern der Erde. Qualitätserzeugnisse einer Firma, die seit 60 Jahren Probleme angepackt und gelöst hat, die neue Wege beschritten und Alt-hergebrachtes verbessert hat.

Vollmer Maschinen für die Sägen-zurichtung rationalisieren die Arbeit im Schärfraum.



VOLLMER WERKE

Maschinenfabrik GmbH 795 Biberach/Riss

Postfach 820 Fernruf 073 51/60 91 FS 07 129 217